

Die Amnestie in Sachsen.

(Dresden, (Sachspruch.) Das Gesamtministerium hat in einer Sitzung vom 26. dieses Monats im Wege der Notverordnung eine sofort in Kraft tretende Amnestie für politische Straftaten im Umfange des Reichsamnestiegesetzes vom 17. dieses Monats beschlossen: Im übrigen ist für die bei sächsischen Gerichten anhängig gewordenen politischen Straftaten auf Grund der Landtagsentscheidung vom 12. März dieses Jahres und der Landgerichtsverhandlungen vom 7. Juli bereits in weitestgehendem Maße durch Einzelverfügung Straferlass gewährt worden. Sachsen hat damit schon vor der Reichsamnestie Maßnahmen vorweg genommen, die in anderen Ländern jetzt im Wege der Gesetzgebung getroffen werden.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. August 1925.

Wettervorhersage für 28. August. (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Unbeständig. Bewölkung stark wechselnd, zeitweise Regenfälle. Temperatur wenig geändert, mäßige bis lebhaft südwestliche Winde.

Die gesetzliche Septembermiete in Sachsen. Nachdem schon die Augustmiete eine Erhöhung erfahren hatte, mußte die gesetzliche Miete mit Wirkung vom 1. September neuerlich auf 85 Prozent der Friedensmiete erhöht werden. Diese Erhöhung stößt nicht im freien Gemessen der Regierung, sondern war eine Folge des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August. (Am 15. dieses Monats im Reichsgesetzblatt erschienen.)

Die Eibe steigt. Infolge der erheblichen Niederschläge ist der Eibkronen abermals im Stelen begriffen. Heute mittags wurde am diesigen Bergel 26 Zentimeter über Null gemessen. Von Dresden wird uns gemeldet, daß der Eibspiegel dort morgen Freitag vormittags die Höhe von 1,60 über Null erreichen wird, für Freitag abend wird voraussichtlich 1,50 über Null und am 2.25 über Null gemeldet. Der Höchstwasserstand dürfte somit in Riesa etwa 2 Meter über Null betragen, jedoch eine vorübergehende Ueberflutung der Risaanlagen zu erwarten ist.

Für Radfahrer! Es ist den Radfahrern häufig verboten, eine zweite Person auf ihrem Fahrrad mitzuführen. Im vorliegenden amtlichen Teile erlassen die Amtshauptmannschaft zu Großhain sowie die Stadträte zu Großhain und Riesa eine diesbezügliche Befreiung, auf welche alle Radfahrer besonders aufmerksam gemacht werden, die betr. Bestimmungen genau zu beachten und durchzuführen.

Verkaufsschule (Oberstufe ver.). Es scheint die Meinung verbreitet zu sein, für den Besuch der Oberstufe 9. und 10. Schuljahr werde Schulgeld erhoben. Die Schulleitung weist darauf hin, daß auch für diese Klassen für alle Schüler Schulausweise ausgestellt werden. Nur auswärtige Schülerinnen haben Fremdenzuschuld zu zahlen.

Kleinrentner und Aufwertungsfrage. Die diesigen Kleinrentner sahen in ihrer Hauptversammlung einstimmig folgende Entschliessung: Die Hauptversammlung der Kleinrentner im Pfarrhausaal in Riesa lehnt die Aufwertungsfrage ab als mit dem Recht und der Ehre des deutschen Volkes unvereinbar rundweg ab. Sie fordern deshalb sämtliche Rentner und Sparer Deutschlands auf, die Renten wirtschaftlicher Verfassung zu brechen und fest zusammenzukleben und den Gedanken eines wahrhaften, aus wirklicher Not entstandenen Volksbegehrens zu einem Sieg der gerechten Sache zu gestalten.

Spreewaldsonderzug am 6. September 1925. Die Reichsbahnverwaltung läßt am 6. September 1925 wiederum einen Sonderzug 4. Klasse nach dem schönen Spreewald bis Burg und zurück ab Lubbenau verkehren. Abfahrt ab Riesa 4.06 vorm., Rückfahrt ab Lubbenau 7.00 nachm. Der ermäßigte Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 3,20 Mark. Kinder von 4-10 Jahren werden zum halben Fahrpreise befördert. Der Fahrkartenverkauf beginnt am 2. August und endet am 6. September 1925, nachm. 2 Uhr. Mit der Sonderzugskarte können preisermäßigte Fahrkarten für die Bahnfahrt durch den Spreewald (große Fahrt) zum Preise von 2,10 Mark mit entnommen werden. Ferner können bei den Fahrkartenausgaben Verpflegungskarten zum verbilligten Preise von 2,75 Mark entnommen werden. Dafür erhalten Fahrteilnehmer eine Tasse Morgenkaffee mit Butterbrot, Mittagessen (Braten und Kompott) und nachmittags eine Tasse Kaffee mit zwei Stück Kuchen. Jeder Wagen des Sonderzuges erhält eine Nummer, die Reisenden haben auf der Rückfahrt den gleichen Wagen wie auf der Hinreise zu benutzen.

Anlässlich des Vieh- und Krammarktes in Zwickau folgende Sonderzüge:

Mittwoch, den 2. September 1925.		
Ab Olsch 7.15 vorm.	8.00 abends	
An Strehla 8.01	8.40	
Ab Strehla 8.41	9.10	
An Olsch 9.30	9.58	
Donnerstag, den 3. September 1925.		
Ab Olsch 8.00 abends		
An Strehla 8.40		
Ab Strehla 9.10		
An Olsch 9.58		

Falsche fünf-Rentenmarktscheine. In letzter Zeit wurden wieder solche fünf-Rentenmarktscheine angehalten, die ohne weiteres als falsch zu erkennen sind. Sie sind in Buchdruck und durch Zusammenkleben zweier Blätter hergestellt. Das Wasserzeichen ist auf die Innenseite eines der Blätter mit einer grau, nach rechts gelblich verlaufenden Komposition aufgedruckt. Die Falten fehlen. Die Beschriftung ist unregelmäßig und wirkt unklar. Die Ueberschriften sind insofern zu reichlicher Farbgebung verschmieren. Der zweite Punkt über dem „R“ in der Zeile „Fünf Rentenmark“ ist eckig, statt rund. Das ganze Druckbild wirkt unsauber und verschwommen. Vor Annahme derartiger Scheine wird gewarnt. Die Herausgeber wolle man der Polizei übergeben.

Gegen den Handel der Beamten. In der Tagespresse war kürzlich die Mitteilung verbreitet, daß der Reichsminister des Innern Richtlinien über die Frage des Handels von Beamten innerhalb von Reichsbehörden erlassen habe, und daß Handelstreiben innerhalb der Reichsbehörden jetzt grundsätzlich verboten sei. Da auch das Handwerk an dieser Frage erheblich interessiert ist, hat sich der Reichsverband des deutschen Handwerks an den Reichsminister des Innern mit der Bitte um Auskunft über den Sachverhalt gewandt. Der Minister hat darauf mitgeteilt, daß er Richtlinien über den Handel der Beamten nicht erlassen, aber auf eine Anfrage nach der Zulässigkeit des Beamtenhandels am 21. März 1925 den nachfolgenden Bescheid erteilt habe: Nach § 16 des Reichsbeamtengesetzes ist den Reichsbeamten der Betrieb eines Gewerbes, also auch der Vertrieb von Waren an Beamte, Angehörige und

Arbeiter von Behörden, ohne vorgängige Genehmigung der obersten Reichsbehörde untersagt. Ein allgemeines Verbot an die Beamten hinsichtlich der Uebernahme von entgeltlichen Beschäftigungen der genannten Art würde mit dem § 16 des Reichsbeamtengesetzes in Widerspruch stehen. Derartige Fälle würden jeweils nach den Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes zu behandeln sein. Den Standpunkt, den die Reichsregierung in der Frage des Warenhandels der Beamten einnimmt, ist den Landesregierungen wiederholt bekanntgegeben worden. Von einer erneuten Bekanntgabe sehe ich ab.

Bedarf das Halten eines Hundes der Genehmigung des Vermieters? Diese zwar meist im Mietvertrag geregelte Frage ist seit Einführung des Reichsmietengesetzes schon oft Gegenstand von Prozessen gewesen. Neuerdings ist diese Frage vom Amtsgericht und Landgericht Berlin zugunsten des Hauswirts entschieden worden. Aus den Gründen verdient folgendes wiedergegeben zu werden: Es kann nicht zugegeben werden, daß, wie behauptet wird, nur ein Hund die einzige Sicherheit gegen Wohnungsbrände darstellt. Es kommt weiter überhaupt nicht darauf an, ob das Halten des Hundes zu Unzulänglichkeiten im Hause geführt hat, solange der Vermieter die Genehmigung nicht erteilt hat, kann er jederzeit, auch ohne erst Unzulänglichkeiten abzuwarten, die Abschaffung des Hundes verlangen. Eine Genehmigung liegt aber nicht deshalb vor, weil der Hauswirt längere Zeit das Halten des Hundes geduldet hat. Der Vermieter hat damit lediglich zur Vertragsverletzung geschwiegen. Ein Verzicht auf seine Rechte kann aber daraus nicht gefolgert werden.

Fernsprechanlagen in Neubauten. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Beim Bau neuer Gebäude gilt es als selbstverständlich, daß Wasser-, Gas- und Lichtleitungen zweckmäßig untergebracht werden. Sie werden meist unter Zug oder in besonderen Ausparungen des Mauerwerks geführt. Dabei wird die Führung so gewählt, daß die Leitungen die Verbrauchsstelle auf dem kürzesten Wege erreichen. Es wird dagegen selten darauf Bedacht genommen, für die Unterbringung der Fernsprechanlagen in gleicher Weise zu sorgen. Die Drähte und Kabel nach den Fernsprechkästen müssen auch in neuen Gebäuden nicht nur an den Wänden angebracht werden, die Zuführungsleitungen an der Außenseite der Gebäude, wo sie dem Einfluß der Witterung preisgegeben sind, die Innenleitungen oberhalb des Fußes der Wände, wo sie der Sicht, dem Zugriff Unbefugter und Beschädigungen ausgesetzt sind. Die Anbringung, noch mehr aber die Wiederabnahme bei Entfernung oder Verlegung von Leitungen und Mauerdurchbrüche führen Beschädigungen der Wände herbei, an denen die ausgebesserten Stellen fast stets sichtbar bleiben. Diese Uebelstände könnten beim Bau neuer Gebäude vermieden werden, wenn die baulichen Maßnahmen von vornherein auch auf die in den Gebäuden unterzubringenden Fernsprechanlagen abgesehen würden. Dies trifft namentlich zu auf Verwaltungs-, Geschäftsbauwerke, Fremdenhöfe usw. Auch bei Um- und Erweiterungsbauten können in geeigneten Fällen die erforderlichen Fernsprechanlagen der Leitungen liegt sowohl im Bereiche der Telegraphenverwaltung als der Anschlussnehmer. Bei einer nach den angegebenen Gesichtspunkten eingerichteten Fernsprechanlage lassen sich im übrigen Veränderungen ohne erheblichen Zeitaufwand und deshalb auch mit geringeren Kosten ausführen. Welche baulichen Maßnahmen im einzelnen Falle bei Neubauten usw. zu treffen sein werden, richtet sich nach dem Umfange der in den Gebäuden unterzubringenden Fernsprechanlagen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die zuständigen Telegraphenämter.

Bildungsobmänner-Tagung. Der Kreis Baugen im Deutschen Nationalen Handlungsbundverband veranstaltet am 30. August in Witten eine Bildungsobmänner-Tagung, die gleichzeitig den Auftakt für die Arbeit in den kommenden Monaten auf dem Gebiete der beruflichen und allgemeinen Bildung bilden soll. An der Tagung nimmt neben dem Hauptbildungsobmann, Herrn Reichung-Weipzig, noch ein Vertreter der Spanbauer Zentrale teil.

Einfuhr von Pferden aus den Oststaaten. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat folgende Verordnung erlassen: Die Vorschriften für die Einfuhr von Pferden aus den Oststaaten über die sächsisch-polnische Landesgrenze vom 12. November 1923 werden wie folgt ergänzt: 1. Die Vorschriften werden auf Pferde aus den Randstaaten des früheren Ostpreußen und aus Bulgarien erstreckt. 2. Hinsichtlich der Ursprungszeugnisse und der tierärztlichen Bescheinigungen hierauf ist für Pferde aus Ostpreußen nach den Vollzugsbestimmungen zum deutsch-österreichischen Tierseucheneinkommen zu verfahren. In den Ursprungszeugnissen für die aus den übrigen Ländern eingeführten Pferde ist zu bescheinigen, daß die Pferde seit mindestens drei Monaten am Herkunftsort gehalten haben. Die tierärztlichen Bescheinigungen zu den Ursprungszeugnissen haben sich weiter darauf zu erstrecken, daß das Herkunftsland weder zur Zeit der Abreise der Pferde am Herkunftsort noch in den sechs Monaten vor amtlichen Kenntnis gelangt ist und daß am Herkunftsort und in den Nachbargemeinden Beschleue der Pferde innerhalb der letzten sechs Monate nicht geherichtet hat. 3. Bei Pferden, die aus den in Ziffer 1 genannten Staaten mit Ausnahme des Memelgebietes, aus Polen, Südbanien und Rumänien eingeführt werden, hat außer der Blutuntersuchung an der Grenzengangsstelle eine nochmalige Blutuntersuchung am Bestimmungsort stattzufinden, nachdem die Pferde dort einer 14-tägigen Ueberwachung unterstanden haben.

Ein ungekülltes Verlangen. Die kommunistische Landtagsfraktion hat ein Schreiben an den Landtagspräsidenten Winkler gerichtet, in dem sie die sofortige Einberufung des Landtages verlangt. Für die gewünschte Sitzung hat die Fraktion drei Anträge eingebracht, in denen sie Maßnahmen für die Arbeiter des Hausgewerbes und der Textilindustrie und eine Vollamnestie fordert. Da der Landtag nur einuauerufen werden braucht, wenn wenigstens der dritte Teil der Landtagsabgeordneten es verlangt, besteht keine Aussicht, daß dem kommunistischen Verlangen nachgegeben wird.

Kommunistische Anträge. Dem Landtag sind folgende kommunistische Anträge zugegangen: 1. Der Landtag wolle beschließen: Das sächsische Arbeitsministerium wird beauftragt, sofort beim Reichsarbeitsministerium dahin zu wirken, daß die Forderungen der Textilarbeiter bewilligt werden und die geplante Ausdehnung unterbleibt. 2. Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, sofort vermittelnd in den Bauarbeiterstreik einzutreten, dergestalt, daß die durch die wirtschaftliche Lage gerechtfertigten Forderungen der Bauarbeiter bewilligt werden. Ferner legt ein weiterer kommunistischer Antrag vor, der sich mit der Vollamnestie befaßt.

Endgültige Neuregelung der Gewerbesteuer. Die Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer vom 28. November 1923 mit den dazu ergangenen Ergänzungsbestimmungen soll durch ein Gesetz zur endgültigen Neuregelung der Gewerbesteuer ersetzt werden, dessen Vorbereitung bereits in Angriff genommen worden ist. Bei der Neuregelung wird es sich insbesondere darum handeln, zu erwägen, inwieweit Vorschriften der jetzigen vorläufigen Verordnung in das endgültige Gesetz übernom-

men werden sollen oder inwieweit auf Grund der gemachten Erfahrungen Änderungen notwendig erscheinen. Unter anderem dürfte z. B. in Betracht kommen, das Steuerjahr mit dem Rechnungsjahr der Gemeinden zusammenzuliegen und von dem jetzigen System der Vorauszahlungen abzugehen; alsdann würde die Veranlagung künftig wieder nach dem Vorbild der alten preussischen Steuererlasse für das laufende Rechnungsjahr nach dem Ergebnis des vorangegangenen Kalenderjahres zu erfolgen haben. Zu prüfen ist auch, ob die bisherigen Bemessungsgrundlagen, Ertrag und Kapital oder Ertrag und Vorkapital beibehalten werden sollen oder aber ob nur eines dieser Merkmale oder sämtliche zum Bemessungsmasse gemacht werden sollen. Auch eine etwaige andere Umgrenzung des Gewerbesteuers, die Ausdehnung des sogenannten Schachtelprivilegs usw. dürfte zur Erörterung gelangen. Zur Erwägung wäre ferner die Frage, ob es zweckmäßig ist, für Anträge auf Steuerfreiheit wegen Gemeinnützigkeit des Unternehmens neben dem Gewerbesteuerausfluß und Veranlagungsausschuß noch eine obere Instanz (Oberverwaltungsgericht oder Finanzminister) zu schaffen. In Betracht kommt weiterhin, ob die Veranlagung der Gewerbesteuer bei den Stadt- und Landkreisen verbleiben oder ob in Zukunft nur Reichsbehörden mit der Veranlagung der Gewerbesteuer beauftragt werden sollen.

Umfang des Postverkehrsystems im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postfachkunden betrug Ende Juli 1925 841.075. Dies bedeutet einen Zuwachs von 3718 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Juli 46.835.000 Buchungen über 9.899.417.000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 7.733.970.000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postfachkunden belief sich auf 605.889.000 RM.

Für die Einführung des Einfuhrschonens. Der Präsident des Reichslandbundes Graf Kaldreuth hat ein Schreiben an den Reichsfinanzminister gerichtet, in welchem er unter Hinweis auf die Unbilligkeit für die Ernterträge dieses Jahres sofortige Abhilfe durch Einführung des Einfuhrschonens fordert. Nach Mitteilung des Deutschen Landwirtschaftsrates haben die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft eine Entschliessung gefaßt und der Reichsregierung übermitteln, in der sie unverzügliche Intraffsetzung des Einfuhrschonens fordern.

Die Aktiengesellschaft Sächsische Werke, deren Leitung schon jetzt den ganzen Kreislauf des Elektrizitätsversorgungs- und Stromlieferungsvertrages abgeschlossen, auf Grund dessen auch Thüringen mit elektrischer Energie aus den Anlagen der Aktiengesellschaft Sächsische Werke versorgt werden wird. Die erforderlichen Leitungen sind bereits in Bau, so daß mit der Stromlieferung an das Thüringenwerk voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres begonnen werden kann. Durch den neuen Vertrag, der zunächst für 25 Jahre abgeschlossen wurde, wird die Stromabgabe der Sächsischen Werke weiter ganz erheblich gesteigert werden.

Die Verschuldungslast der deutschen Landwirtschaft. Vor einiger Zeit ist durch einen Teil der Presse eine Tabelle gegangen, die von der Reichsregierung des Deutschen Landwirtschaftsrates über die Verschuldungslast der deutschen Landwirtschaft vor dem Kriege und heute zusammengestellt war. Aus dieser Tabelle sind hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage der sächsischen Landwirtschaft insofern unzutreffende Schlüsse gezogen worden, als eine Verringerung des Zinsfußes gegenüber der Vorkriegszeit herauszutreten sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß bereits vor dem Kriege die sächsische Landwirtschaft hinsichtlich der Realguthaben mit an der Spitze sämtlicher deutschen Landesteile marschierte. An diesem Zustande ist auch heute keine wesentliche Änderung eingetreten, denn der Anstieg der Vorkriegsverschuldung infolge der Inflation ist nur unwesentlich, so daß auch heute die absolute Belastung auf die Flächeneinheit umgerechnet, noch mit am höchsten ist von allen Bezirken der preussischen und einseitigen Landwirtschaftskammern.

Postankalt in der Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen. Für die Dauer der Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen in Dresden vom 4. bis 8. 9. wird auf dem zwischen der Winterbergstraße und dem Bahndörper in dem Stadteile Reich gelegenen Ausstellungsgelände eine besondere Postanstalt mit Telegraphen- und Fernsprechbetrieb eingerichtet. Sie hat folgende Befugnisse: 1. Verkauf von Postwertzeichen, 2. Annahme von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, 3. Annahme von Telegrammen, 4. Verkauf von Wertmarken zu Ortsgesprächen für die Fernsprechanlagen, 5. Vermittlung von Ferngesprächen, 6. Zustellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen auf dem Ausstellungsgelände und Ausgabe dieser Sendungen und von Telegrammen, sofern sie mit der Aufschrift „Dresden Landwirtschaftliche Landesausstellung postlagernd“ versehen sind.

Zur Verhaftung des Polizeioberwachmeisters Wegbrod ist im Landtage von deutschnationaler Seite eine Anfrage an die Regierung eingebracht worden, in der um Auskunft gebeten wird, was geschehen sei, um die schnelle Verhaftung Wegbrods, der nach Witterungsmeldungen im Auftrage des Ministers nach der Tschechoslowakei gereist sei, herbeizuführen.

Verkehrsblatt „Luftpost“. Die Deutsche Reichspost hat nach dem Ende von Anfang August ein neues Verkehrsblatt „Luftpost“ herausgegeben, das in knapper übersichtlicher Form eine Skizze der Luftpostdienste, eine Zusammenstellung der Flugpläne und der für die Verkehrswelt wichtigsten Bestimmungen über den Luftpostverkehr sowie eine Uebersicht über die Luftpostgebühren enthält. Das Blatt wird in den Luftpostorten und anderen wichtigen Verkehrsarten an Behörden, Firmen, Gesellschaften und Vereine und Personen mit lebhaftem Postverkehr unentgeltlich verteilt. Die Verleger eiliger Post werden sich in vielen Fällen des Blattes mit Nutzen bedienen können.

Großenhain. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag abend gegen 1/7 Uhr Ecke Bergstraße und Teukere Dresdner Straße (Wälsch). Der Handlungsbildner Meißner, ein Sohn des Schneidermeisters Meißner, hier, kam die etwas abschüssige Bergstraße mit dem Motorrad heruntergefahren, im gleichen Augenblick kam aber auch in Richtung Großenhain ein Auto gefahren, so daß der Motorradfahrer in das Auto hineinfuhr und dadurch einen doppelten Anstoß erlitt und in das hiesige Stadtkrankenhaus überführt werden mußte.

Reisen. Im Verlaufe des Dienstag kam es in den hiesigen Oefenfabriken zu Arbeitsunterbrechungen. Demonstrierend zog die Arbeiterchaft einzelner Fabriken durch die Straßen, um in der Martinsstraße friedlich aufeinanderzugehen. Wie mitgeteilt wird, ist eine kurzfristige Forderung (1/2 Stunde) auf Lohnerhöhung gestellt worden, in welcher Zeit natürlich keinerlei Entscheidung getroffen werden konnte. Die Arbeiterchaft begründete ihren Entschluß mit der immer steigenden Teuerung, insbesondere der Preisbildung im Lebensmittelbereich.

Dresden. Die „Dresdener Nachrichten“ bringen folgende Zuschrift aus ihrem Bezirke: In der Gemeinde Dörschitz wurde am 1. September 1925 der Metzgermeister Kunemann als Gemeinde- und Ortsratler von der Mehrheit des Gemeinderates angefaßt. Er wurde in Gruppe 5 der SD. einverleibt. Mit Wirkung vom 1. Jan.

Beschlüsse der Reichsregierung zur Preisbildung.

Der Lin. (Zusatz) Die Reichsregierung hat gestern unter Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten hinsichtlich der allgemeinen Preisbildung einstimmig folgende Beschlüsse gefasst:

1. Wegen aller Bedingungen und Abreden, die unmittelbar oder mittelbar zu einer Steigerung der Preise oder zur Aufrechterhaltung überhöhter Preise führen und die von Kartellen, Syndikaten und gleichartigen Zusammenschlüssen oder von einflussreichen Einzelunternehmungen ausgehen, werden künftig alle Nachmittels der Verordnung gegen Verbrauch wirtschaftlicher Nachmittels (Kartellverordnung) in Anwendung gebracht werden und zwar auch dann, wenn diese Kartelle usw. sich nur auf Teile des Reichsgebietes, z. B. nur auf einzelne Länder und Gemeinden erstrecken.

Falls die Durchführung dieser Maßnahmen zeitig, das kein genügender Erfolg eintritt, wird die Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften eine entsprechende Verschärfung der Kartellverordnung vorschlagen.

Inbesondere wird dazu eine Veränderung der genannten Verordnung derart in Aussicht genommen, daß im Verkehr mit Lebensmitteln Verträge und Beschlüsse der in Paragraph 1 der genannten Verordnung gezielten Gefahr von jedem Beteiligten auch ohne wichtigen Grund freilich gekündigt werden können, wenn sie Verpflichtungen über die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen für Lebensmittel enthalten.

2. Das Reich wird mit Ländern und Gemeindeverbänden in Verbindung treten, damit bei Beregung von öffentlichen Aufträgen die freie Konkurrenz im vollen Umfang wieder zur Geltung kommt.

Bereinigungen, die die freie Konkurrenz bei öffentlichen Aufträgen und öffentlichen Ausschreibungen zu beeinträchtigen geeignet sind, sollen gesetzlich unter Strafe gestellt werden.

3. Den gesetzgebenden Körperschaften wird ein Gesetz

entworfen zur Aufhebung der Geschäftsaufsicht, die mit Bekanntmachung vom 14. Dezember 1916 zur Anwendung des Konkurses eingeführt worden war, unter gleichzeitiger Änderung der Konkursordnung vorgelegt werden.

4. Die öffentlichen Gelder des Reiches werden so bewirtschaftet werden, daß nicht nur keine Gefahr einer Steigerung der privaten Geldlage entsteht, vielmehr der Kredit für ihre Benutzung gegeben wird. Mit den anderen öffentlichen Geldgebern, insbesondere den Ländern und Gemeinden, wird das Reich in Verbindung treten, um die gleichen Grundzüge bei der Ausleihung öffentlicher Gelder an diesen Stellen zu gewährleisten. Die Reichsregierung fordert die gesamte Bevölkerung, Produzenten und Konsumenten, auf, im eigenen Interesse die eingeleitete Gelantaktion zur Verbilligung der Lebenshaltung der Bevölkerung zu unterstützen. Die Spargenossenschaften der Wirtschaft haben bereits ausgelagt, ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß die Auswirkung der Steuerermäßigungen, insbesondere die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent in den Preisen zum Ausdruck kommt. Von den Ländern und Gemeinden erwartet die Reichsregierung weitestgehende Unterstützung. Die zuständigen Ressorts werden Verhandlungen in diesem Sinne aufnehmen.

Das Reichsbankdirektorium

hat dazu heute folgenden Beschlüsse gefasst: Das Reichsbankdirektorium ist den Maßnahmen und Absichten der Reichsregierung in der Richtung des Preisabbaus in vollem Umfang beizutreten und wird der Durchführung derselben in seinem Dienstbereich jede nur mögliche Unterstützung leisten. Insbesondere wird die Reichsbank bei ihrer Kreditpolitik auf Wünsche der Kartelle und Preisvereinigungen in besonderem Maße Rücksicht zu nehmen und erforderlichenfalls entsprechende Maßnahmen ergreifen.

warmen Worten seinen Dank für das segensreiche Wirken im deutschen Handwerk mit herzlichsten Glückwünschen ausgesprochen.

Zur Lage in der sächsischen Textilindustrie.

Der Versuch des Reichsarbeitsministeriums, durch sein Eingreifen die Verwirklichung des Beschlusses der sächsischen Textilindustriellen auf Ausweitung von rund zweihunderttausend Arbeitern zu verhindern, dürfte vergeblich gewesen sein. Am Dienstag waren über hundert Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der sächsischen Textilindustrie im Reichsarbeitsministerium versammelt, ohne daß die Einigungsverhandlungen, die sich bis in die späten Nachmittunden ausdehnten, einen Erfolg hatten. Der Streitpunkt ist die Geltung der Tarifbestimmungen. Die Arbeitgeber lehnten diesen Spruch ab mit der Begründung, sie könnten sich nicht auf so lange Zeit in ihren Lohnsätzen binden, weil inzwischen eine wesentliche Verteuerung der Lebenskosten eingetreten hätte. Die Arbeitgeber-Organisation beantwortete diese Ablehnung des Schiedsspruches mit dem Ausdrucksbeschluss. Bei den Verhandlungen am Dienstag erklärten sich die Arbeitgeber schließlich mit dem 12. März 1925 als Ablauftermin einverstanden, während die Arbeiter den 31. Dezember 1925 verlangten. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, legte das Reichsarbeitsministerium ein Zwangsschiedsgericht ein.

Der von dem Schlichter Regierungsrat Runge gefällte Spruch hat folgenden Wortlaut:

Die tariflichen Lohnsätze werden um 10 Prozent erhöht. Der neue Tarifvertrag tritt rückwirkend vom 1. Juli 1925 bis zum 5. März 1926. Spätestens bis Sonnabend, den 21. August, mittags 12 Uhr, haben beide Parteien sich über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären.

Eine Konferenz der beteiligten Arbeitgebergewerkschaften wird am Freitag dieser Woche in Dresden zu dem Spruch Stellung nehmen. Die wir bereits gestern berichteten, ist mit einer Annahme dieses Spruches durch die Arbeiter nicht zu rechnen, so daß die Ausprägung in Kraft treten dürfte, wenn nicht in letzter Stunde die Parteien doch noch einen Weg zur Einigung finden.

Suffizienzkürze auf Marienbad.

Die Dresdener. Unter dieser Überschrift gibt die in Prag erscheinende „Sudetendeutsche Tageszeitung“ in ihrer Nummer 192 vom 28. August das Memorandum des nordböhmischen Tschschifferungsvereins in der Marienbader Angelegenheit wieder. Aus diesem Memorandum ist ersichtlich, daß die Stellung Marienbads unter Zwangsverwaltung — die überraschend vom Bodenamt durchgeführt wurde — auf Grund des Diktates des nordböhmischen Tschschifferungsvereins erfolgte. In dem Memorandum heißt es: „An den Ministerpräsidenten wird im Namen der tschechischen nationalen Sache und der staatlichen Autorität das Ersuchen gestellt, die Beschlagnahme der Bäderbetriebe für den Staat unverzüglich vorzunehmen. Es wird erklärt, daß die weiteren Intrigen des bisherigen Eigentümers der Bäder, des Stiftes Tepl, nicht mehr gebildet werden dürfen, welches die Bäderbetriebe in dem Maße führt, als Lage Marienbad nicht in der tschechischen Republik.“ — Das Memorandum enthält auch einen deutlichen Hinweis auf die Angelegenheit der Bäderverwaltung, in dem es heißt, daß diese im Geiste des Stiftes Tepl arbeiten und daß daher ihre Verhältnisse geregelt werden müssen. Das dieser Blick mit dem Staatspfeil zu bedeuten hat, wird man umheller verstehen.

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu: „Mit diesem lächerlichen Schachzug haben die sich überlistenden Neidbuben, die in den letzten Tagen aus Marienbad kamen, nicht nur ein Ziel, sondern auch eine Erklärung gefunden. Aus dem Memorandum des Tschschifferungsvereins geht klar und deutlich die letzte Absicht hervor, welche der Regierung bei der Marienbader „Bodenreform“ vor Augen schwebte. Tschschifferung dieser angehängten deutschen Kurorte, selbst auf die Gefahr hin, ja in der sicheren Überzeugung, einen der segensreichsten Weltkurorte, die Hoffnung abertausender von Kranken aus allen Weltteilen dadurch auf ein Niveau von Joachimsthal-Vobiedrab herabzudrücken.“

Wie wir weiter erfahren, haben sowohl das Tepl als auch das Marienbader Bürgermeistertum es abgelehnt, die Verhängung der Zwangsverwaltung zur Kenntnis zu nehmen. Sogar der „Cech“ — allerdings das einzige tschechische Blatt — schreibt, daß die Konstitution nachts Gewalt wäre, die in einem Rechtsstaate niemals das Recht erheben könnte. Die Kommentare der anderen tschechischen Blätter zeigen deutlich, daß dieses ganze Verfahren mit der zweckmäßigen Verwaltung der Bäderbetriebe nichts zu tun hat, sondern daß es sich darum handelt, die weltberühmten Bäder, die deutsche Schöpfungen sind in tschechische Hände zu bringen.

1924 gewährt man ihm die Bezüge nach Gruppe 6 der SD, also bereits nach vier Monaten. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes beantragte A. die anderweitige Festsetzung seines Besoldungsablaufes. Er wollte von seiner Rentezeit an die Verzinsung seiner Dienstjahre als im Gemeinbedienst verbracht angerechnet haben. Ein beratender Antrag lehnten die Bürgerlichen mit den Kommunisten ab, denn A. hat bis 31. August 1923 am Schraubstock gearbeitet und keinerlei Vorbereitungen für den Gemeinbedienst hinter sich. A. beruhigte sich jedoch nicht, sondern beantragte, daß man ihm doch dann wenigstens die Zeit vom 1. Januar 1919 ab als „Dienstjahre“ anrechne, denn er sei doch von dieser Zeit ab Gemeindevorsteher. Diefem Antrag stimmten die Kommunisten zu. Es dürfte wohl bis jetzt einzig dastehen, daß man Jahre, die man als Vertreter einer politischen Partei im Gemeindevorstand zugebracht hat, auf die Dienstzeit als Beamter angerechnet erhält. Hier wirken aber die sonst feindlichen Brüder der SPD, und der SPD zusammen, so daß dieser Gemeindevorsteher, der zwei Jahre im Amte ist, schon sechs Dienstjahre „verdient“ hat. Dabei flacht die Gemeinde über schlechte Finanzverhältnisse.

Freitag. Am 1. Oktober werden es 50 Jahre, daß die frühere Gemeinde Vorkappel ihren Kindern ein neues Schulhaus schenkte. Um ein großes Wiedersehen mit ehemaligen Schulkameraden zu feiern, soll der Tag des 50-jährigen Bestehens der jetzigen Vorkappler Schule festlich begangen werden durch Schulfest als Fest der Kinder, durch Festakt und durch eine Wiedersehensfeier am Abend. Alle ehemaligen Lehrer, Schüler und Schülerinnen, sowie Freunde und Förderer dieser Schule werden gebeten, ihre Anschriften der Schulleitung der Vorkappler Schule mitzuteilen, um die Einladungen für die Feiern am 8. und 10. Oktober rechtzeitig versenden zu können.

Bad Gottlesb. Am 29. August treffen die Direktoren und Inspektoren der Sächsischen Landesbankstellen hier zusammen, um die große Geldkassette der Landesversicherungsanstalt Sachsen zu besichtigen. Abends findet im Städtischen Bergshotel Begrüßungsabend statt.

Pizna. In Niederwogelgang bei Pizna fiel der 23-jährige Sohn eines dortigen Einwohners beim Spielen in einen Brunnen. Als man den Knaben herausholte, war er bereits tot.

Wegeln. Unter den Schubert-Bauten (auf Rathener Platz) wurde von Touristen eine, von einem Felsen herabgestürzte Frau tot aufgefunden. Es handelt sich um die 64-jährige Frau Minna Viehig aus Littenwalde, die wahrscheinlich beim Pilgersuchen zu nahe an den Abgrund gekommen ist, abgestürzt und den Tod fand.

Rönlitz. Der Führer eines dreirädrigen Transportautos verlor auf der steilen Straße von Rönlitzdorf bei der Gewalt über das Fahrzeug, so daß dieses in einen Gullykasten fuhr, wobei sich der Wagen überschlug und dicht bei Bad Königsdamm in das etwa zwei Meter tiefe Bachbett stürzte. Der Führer wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und fiel ebenfalls mit in die Tiefe. Er wurde von dem nachrückenden Holze verwickelt. Der Beschädigte und ein Einwohner aus Leupoldsdamm waren während der Fahrt abgesprungen und kamen ohne Verletzungen davon. Der Führer wurde bewußtlos in das Krankenhaus gebracht.

Kamen. Der 24-jährige Werkzeugschleifer Walter May wird seit dem 10. August dieses Jahres vermisst. Er ist am selben Tage mit einem Bekannten auf dessen Motorrad nach Adelsberg gefahren, um sich das Motorradrennen anzusehen. Nach Angabe des Motorradbesitzers hat May die Absicht geäußert, unter Benutzung der Eisenbahn nach Kamenz zurückzufahren. Da er aber nicht eingetroffen ist und Gründe für Selbstmord nicht vorliegen, vermutet man ein Verbrechen. Der Vermisste ist 1,78 bis 1,79 Meter groß, Gestalt kräftig, Gesicht länglichrund, Haare blond, bartlos, über dem rechten Auge eine lange Narbe, Kleidung: Seidenmütze, blaues Jackett, Manchettenhose, braune Schnürschuhe, Lederhandschuhe.

Schau. Schändung einer Frauenleiche in der Leichenhalle. Ein ungewöhnliches Vorwissen scheußlicher Art, für welches vorläufig noch jede Erklärung fehlt, bildet hier seit Montag abend das Tagesgespräch. Seit Juni dieses Jahres bestand sich die 45-jährige Gattin des Wirtschaftsbefehlers Schönbach aus dem benachbarten Altobau wegen eines schweren Unterleibleidens im hiesigen städtischen Krankenhaus. Am Sonnabend nachmittag verstarb die Frau, nachdem noch am Freitag der Geistliche an ihrem Krankenlager geweiht hatte und noch am selben Tage wurde die Leiche in unverändertem Zustande durch die städtischen Leichenhändler nach der verfallenen Leichenhalle auf dem Friedhof gebracht. Als am Dienstag vormittag der Mann der Verstorbenen nach dem Friedhof kam, bot sich ihm und der Leichenhändler ein schrecklicher Anblick dar. Die Leichenhändler der Leiche war abgeschnitten, die Waden waren aufgeschnitten, ein Oberarm und ein Unterschenkel wiesen lange Schnitte auf und die ganze Bauchdecke war geöffnet, so daß die Gedärme herausgingen. Die Behörden wurden natürlich sofort verständigt, ein Vollgelehrter herbeigeholt, mehrere Personen sind bereits vernommen worden, doch steht man noch jetzt vor einem Rätsel über die Beweggründe zu dieser grauenhaften Schändung. Es ist möglich, daß sie pervertierter Natur ist, oder die Tat eines abnormalen Menschen. Die verschiedenen Schnitte sollen nicht ungeschick ausgeführt worden sein, aber doch auch wieder nicht in der Weise, daß sie einen Fachmann verraten. Nachdem der Gerichtsmedizinalärztliche Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Sauerborn die Leiche freigegeben hatte, ist am Dienstag nachmittags die Beerdigung auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe erfolgt.

Chemnitz. Der Hauptauschuss der hiesigen bürgerlichen Bezirksvereine beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der zunehmenden Unsicherheit auf den Chemnitzer Straßen und war übereinstimmend der Ansicht, daß die vor einigen Tagen in der Presse erlassene Warnung des hiesigen Polizeipräsidiums völlig wirkungslos geblieben sei. Man drängt nachdrücklich zum Ausdruck, daß nur wesentliche Verstärkung der Nachposten Abhilfe schaffen könne, zu der auch die Hilfe mit herangezogen werden müsse. Der Hauptauschuss beschloß schließlich, in einer energiegeladen Eingabe an das Polizeipräsidium tatkräftige Abhilfe zu fordern.

Wickau. Am Montag nachmittag wollte ein 53-jähriger Arbeiter kurz vor Geranien eines Bakautos die Straße überqueren, als im gleichen Augenblicke ein Personauto das Bakauto überholte und der Mann, der den Personkraftwagen nicht kommen sah, wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Wickau. Die Textilwerke und Kunstweberei (Glas), Aktiengesellschaft, Wickau i. B., hat sich infolge der Unmöglichkeit, weitere Kredite zu erhalten, veranlaßt gesehen, sich an ihre Gläubiger wegen eines Moratoriums zu wenden. Eine Ueberwindung liegt nicht vor. Nach einer Zwischenbilanz vom 30. Juni 1925 belaufen sich die Verbindlichkeiten der Gesellschaft auf rund RM. 4.200.000, denen Vertriebswerte in Höhe von rund 3.600.000 RM. sowie außerdem die große wertvolle Fabrikanlage in Wickau gegenüberstehen. Eine Kommission, welche im Auftrage des Aufsichtsrats eine Prüfung der Verhältnisse vorgenommen hat, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Aktiva der Gesellschaft zu erheblich sind, daß ein Verlust für die Gläubiger nicht zu befürchten sein dürfte, und daß bei ruhiger Abwicklung auch für die Aktionäre noch mit einem annehmbaren Resultat gerechnet werden könne. Andererseits hat diese Kommission verschiedene organisatorische und fabrikatorische Veränderungen im Betriebe für notwendig, um die Basis für eine gesunde Entwicklung des Unternehmens

zu schaffen. Die demnächstige Abhaltung einer Gläubiger-versammlung wird in Aussicht gestellt.

Wlau. Der 53-jährige alte Schieferdecker Paul Müller aus Braun prallte an der Ecke der Wieland- und Viktoriastraße mit großer Gewalt an einen Kraftwagen, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. — Das Auto des Fabrikanten Alfred Ertel aus Wlau durchbrach das Brückengeländer bei Oberrechenau, rollte die Böschung hinab in das Flußbett des Lobsbaches und überschlug sich. Der verheiratete Stadtschmiedemeister Albert Böhm aus Wlau kam unter dem Wagen zu liegen und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Wlau gebracht. Ertel, der aus dem Wagen geschleudert wurde, erlitt ebenfalls Verletzungen.

Wlau. In einer ordentlichen Mitgliederversammlung nahmen die Vogtländische Fabrikantengemeinschaft und der Zentralverband der sächsischen Sticker-, Spitzen- und Konfektionsindustrie eine Entschliessung an und verlangten von den Reichs- und den Staatsregierungen, daß Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, Vertreibungen zur Errichtung einer starken deutschen Industrie zu fördern und die verhindern, daß auf dem Wege des sogenannten Veredelungsverkehrs die von dem Meer der Arbeitslosen in der Stickerindustrie dringend benötigte Arbeit nach dem Auslande wandert. Im eigenen Interesse nicht nur, sondern im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft müsse verlangt werden, daß eine in ihrer Existenz schwer bedrohte Industrie vor dem völligen Untergange bewahrt werde.

Leipzig. Die „R.N.“ berichtet: In der Wurzer Straße, in der Nähe der Ritzstraße, ist am 24. d. M., abends in der 9. Stunde, ein junges Mädchen mit einer ähnelnden Säure bestrahlt worden. Ihr Kleid ist dadurch vollständig wertlos geworden. Der Täter, der schon von der Dresdener Straße aus neben dem jungen Mädchen hergegangen war, ist von einem siebenjährigen Knaben beobachtet worden, als er mittels einer Spritze die Tat verübte. Ein Tröpchen der Flüssigkeit hatte den bloßen Arm des Mädchens getroffen; erst durch das brennende Gefühl an der Stelle wurde das Mädchen auf die Tat aufmerksam, bemerkte aber erst, zu Hause angekommen, den wahren Tatbestand.

Ein Dementi des Reichsbankdirektoriums.

Berlin. (Zusatz) Seitens des sogenannten Reichsbankgläubigerverbandes wird in der Presse eine Notiz der „Reichsbankzeitung“ vom 15. ds. Mts. verbreitet, nach welcher ein Auktionsverbot von Reichsbanknoten festgenommen worden sei, der für einen 1000 Mark Schein 300 Mark gezahlt habe und daß man bei seiner polizeilichen Festnahme einen Ausweis der Reichsbank bei ihm gefunden habe, in deren Auftrag er die Noten ungetauft habe. Die Nachricht ist frei erfunden. Ihre Richtigstellung ist veranlaßt die Reichsbank hat in keinem Falle ihre Noten auf gekauft oder durch Dritte aufzukaufen lassen. Sie lehnt jede Aufwertung der alten Noten, insbesondere auch der sogenannten Vorkriegsnoten, nach wie vor ab und wird die darüber schwebenden Rechtsstreitigkeiten, in denen sie, wie bekannt, in erster Instanz bereits abgeurteilt hat, bis zur Rechtskraft weiterführen. Der Termin vor dem Kammergericht in Berlin steht im Oktober an.

Hausbesitzer und Wohnungszwangswirtschaft.

Tagung der Haus- und Grundbesitzer Deutschlands. Bei äußerst zahlreicher Beteiligung wurde in Marburg der Zentralverbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands abgehalten. Auf der öffentlichen Hauptversammlung, die der erste Vorsitzende, Reichs- und Stadtratmitglied Humar (Münden), leitete, sprach Reichstagsabgeordneter Professor Bredt (Marburg), der die Beteiligung der Räten des Haus- und Grundbesitzer als die wichtigste Wirtschaftsprage bezeichnete und deshalb den Zusammenschluß sämtlicher Haus- und Grundbesitzer forderte. Nach weiteren Begrüßungsansprachen schilderte Reichstagsabgeordneter Jörisen (Köln) in längerem Vortrag die Kämpfe des Verbandes gegen die Wohnungszwangswirtschaft. Der Behauptung, daß der Hausbesitz Schwere darstelle, hielt er entgegen, daß diese Schwere dauernde Verluste brächten.

Der Reichspräsident an den Obermeister Plate.

Berlin. (Zusatz) Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband beehrt am 28. August in Lübeck die Feier seines 25-jährigen Bestehens, an welchem der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für das Handwerk und Kleinvertrieb teilnehmen. Gleichzeitiger der Obermeister Plate sein 25-jähriges Jubiläum als Vorkämpfer dieser Körperchaft. Wegen seiner außerordentlichen Verdienste um das deutsche Handwerk hat ihm der Herr Reichspräsident eine bronzene Adler-Platette verliehen und ihm in einem Handbreifen als Reichspräsident und Ehrenobermeister des deutschen Handwerks in



Jrohe Ferien
sind nur denen beschieden, die Mund und Zähne täglich pflegen mit **Rosodont**
sehr nahezu 75 Jahren glänzend bewährt
Dose 75 Pfg. Einlagestück 50 Pfg.
Zinnröhre 75 Pfg.
A.H.A. Bergmann, Waldheim, Sa.

Fußabstreicher
in größter Auswahl empfiehlt bittigt
Max Bergmann, Seilermstr.

U. T.
Goethestraße 102.

Ab Freitag bis Montag.
Als sichtbareres Zeichen unserer Bemühungen, nur wirklich Gutes unseren Besuchern zu zeigen, bringen wir ein Schlager-Programm aus der Spitzenleistung der deutschen Filmproduktion:

Die Alpen
in Bild und Lied.

Unter persönl. Mitwirkung der berühmten
Schauspieler **E. Zahoda** und **Frau**.
Der Film ist vollständig koloriert.
Fernseer:

Unter den Perlenfischern auf Hawaii.
Die farbigen Szenen sind nicht koloriert, sondern nach dem Technicolorverfahren in natürlichen Farben photographiert.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

Zentraltheater
Gröba.

Ab Freitag bis Montag.
Der populärste Sensationsfilm der Saison ist unumstritten

Dreitlang der Nacht

der Film des stärksten beispiellosen Erfolges.
In der Hauptrolle **Albini**.
Vorführungen 7^{1/2} und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

Bratheringe Bismarckheringe
Hering in Gelee, Rollmöpfe
Kron-Sardinen Delfardinen
Fleisch-Salat
empfehlen frisch und billig in 1/2, 1/4- und ganzen Dosen

H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Gustavsdücker
Amalie verw. Robberg

lagen wir allen denen, die unsere teure Entschlafene durch Wort, Schrift und Gesang, sowie durch die reichen Blumenpenden und lehrtes Gerecht erchten, unsern herzlichsten Dank.

Du aber, liebe Mutter, ruhest wie ein Gabe Dant und Ruhe sanft in Deine liebe Gruft nach.

Freitag, 27. August 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kinder-Turnfest
auf den Obstweiden zu
Bobersen

veranstaltet vom 8. Nieder-Elsass (St. L. Bezirk) am Sonntag, 30. August 1925.
1 Uhr Festzug, anchl. Wettbewerben und -Kämpfe, vorträgl. Vorträge, Sonderveranstaltungen und Spiel-, Siegerfestlichkeiten.

Gleichzeitig Feiern des 30. Stiftungsjahrs des Turnvereins Bobersen, bestehend in Bobersen am 29. 8. abends 7^{1/2} Uhr u. Wettturnen am 30. 8. früh 7^{1/2} Uhr.
Alle Freunde der Jugend und des Turnens ladet herzlich ein der Turnverein zu Bobersen.

Kegeklubb „Lustige Brüder“ Poppitz.
Sonntags, den 29. August
großer Sommernachtsball
im Gasthof Deutenweg.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

R. Richters
Lehr-Institut.
Auf vielseitigen Wunsch beginnt mein nächst...
Extra-Separat-Tanzkursus

Donnerstag, 17. September (Damen 7 Uhr, Herren 8^{1/2} Uhr) im Hotel Wettiner Hof. Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Albersplatz 6, nach entgegen-genommen. **Hob. Richter, Lehrer d. höh. Laul.**



Weinstuben

Tiedemann & Grahl

Dresden-A., Seestraße 9
Erstes Gesch. Fernsprecher 15900 Erster Stock
Gute Weine / Gute Köche
Gesellschaftszimmer

Nießer Kaffee-Röstwerk
Adolf Bormann
Wettinerstr. 25 Fernstr. 444

Edelkaffee
stets frisch geröstet in feinsten Qualitäten und höchsten Preisen
Tee - Kakao - Schokolade
Konfitüren - Kekse - Süßwaren
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Neue große Sendung

Reste

in bekannter Güte und Auswahl eingetroffen.
Nießer Kestrelager S. Bruntsch
Pöbinger Straße 2.

Es wird jedermann Gelegenheit geboten, sich mit wenig Geld gute und preiswerte Bekleidung zu beschaffen im ersten und größten Kredithaus am Platz

Riesa, Schloßstr. 19
E. Kaluscha.

Stets am Lager:
Herren-Anzüge, Gummimäntel, Hüte, Hüte, Hüte und Joppen
Damen-Kleider, Mäntel, Hüte u. Röcke.
Fernseer: Strickwaren, Gardinen, Bett- und Leibwäsche, Schuhwaren.
Einzeln Möbel u. ganze Ausstattungen, moderne Küchen, Chaiselongues usw.
Solortige Warenaushändigung.
1/2 Jahr Kredit.

Versteigerung.

Sonntags, 29. August, vorm. 10 Uhr, kommen in Rieta, Goethestraße 66, wegen Geschäftsaufgabe folgende gebr. Gegenstände zur freiwilligen Versteigerung, als: 2 schwere Pferde, 1 Stute (4jähr.), 5 Breitt., 3 Tafelwagen, 1 Tafel-Bandwagen, 1 Bandauer, 1 Tafel-Schlitten, 1 Motor, Häckselmaschine, Haferquetsche, Schindwinde, 2 kompl. Rutschgeschirre, Ackergeschirre, Rummel, Lederzeug, Regendecken, Planen, Säcke, Ackergerät, Rohlenverkauf- und landwirtschaftliches Arbeitsgerät u. v. a. m.
Rieta, Albersplatz 11. **Paul Jähnis** verpfl. Aukt. und Taxator.

Nießer Wagenfabrik Seidler & Co.
Aktiengesellschaft, Rieta a. E.

Verichtigung. Die in Nr. 197 vom 25. 8. 25 veröffentlichte, angelegte ordentliche Generalversammlung findet mit gleicher Tagesordnung am Sonntag, 19. September 1925, nachm. 4 Uhr in Rieta, Hotel „Schäfers Hof“ statt.

Reitervereinigung Stauchitz

Sonntag, den 30. August 1925: Stellen 1.45 Uhr bei Herrn Grimmer zur **Standarten-Weihe** mit anschließend. **Fahr- u. Reitturnier**
Freunde und Gönner ladet hierzu herzlich ein **der Vorstand.**

In bester Geschäftslage (Wettiner- oder Hauptstraße) wird von angesehener Firma

Laden

wöglichst mit Nebenraum gesucht. Angebot M 2962 an das Tageblatt Rieta.

Eine Dame

welche eine sehr, weisse Haut u. blond. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der **Nießer-Haare-Pflege** die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Rieta, die überall erhältlich.
Reichs-Apothek, Stadt-Apothek, Anker-Drogerie Fr. Büttner, Central-Drogerie O. Richter, Med.-Drog. H. S. Gennick, Parfümerie Hnd. Stummelstein, F. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spez.-Gesch. In Gröba: Löwen-Apothek, Drog. W. Richter.

Rohschlachtereier Goethestraße.
Diese Woche von fettes junges Fleisch (Hühner).
Oskar Stein, Telefon 266.

Stelle Sonnabend und Sonntag im Hotel Kronprinz (Seitenstra.) einen Transport **dänischer und Seeländer Wagenpferde** zu billigen Preisen zum Verkauf.
Dr. Raffelt, Weißen.

Raffiabast
eingetroffen.

Max Bergmann, Seilermstr.

Fahrrad-Lampen 4.50 M.
Posten **Fahrrad-Mäntel 4.50 M.**
Hauptstraße 73.

Pferde-Verkauf.

Stelle von Sonnabend ab wieder einen großen Transport frisch importierte schwedische u. dänische gute starke **Arbeitspferde** sowie holländ. Wagenpferde gut gefahren Waare, und mehrere einzelne Pferde im **Gasthof Goldne Krone, Großenbain**, zu möglichst billigen Preisen unter kulanter Bedienung zum Verkauf.
Oswald Bennenitz, Großenbain, Telefon 95.

Alle Kongressgesellschaft mit sämtlichen Sachschadenbranchen sucht für den Bezirk Rieta

tüchtigen
Vericherungsfachmann

als Generalagenten oder Oberinspektor gegen Gefahr, Speise und Provision. - Zuschriften unter **L. F. 275 an Rudolf Wolff, Leipzig.**

Sur **Obstweilbereitung**
empfehle:
Gärkäse von 5-50 St. Inhalt
Gärröhren
Gärfunde
Gläser
Gläser
4-K. Gese
Seifen-Nährsalz
Weinabwässer
Weinbäder
von Sauer-Gold
Wein-Körbe
Rohmaschinen
Flaschen
Flaschen

Herren-Anzüge
Mäntel, Hüte, sowie **Damenkleider**
Hüte, Röcke empfiehlt in prima Stoff u. Verarbeitung zu billigen Preisen
verw. **Böhme** Gotha
Gotha Rosenstr. 11

Garten- u. Pflanzen-
Einlegetöpfe
sowie alle anderen **Garten- u. Küchengüter** empfiehlt billigst
Kol. Schneider, Glauch.

Märgruben-
schlamm
(Düngemittel) kann kunst-geheimlich abgefahren werden.
Crasselt & Pistorius
Rartoffel-Kudensabrik
9-90.

Friedrich Büttner
Ankerdrogerie
Bahnhofstr. 16. Tel. 186.

Fahnennägel

Gravierungen und Gummistempel
Stempelmaschinen
E. W. Haselt, Rieta
Rieta, Wettinerstr. 9

Kummetschilder

Pa. Kessel
Birnen u. Pflanzen
verkauft nachmittags
Sicherts Obstbäume
Mollstr. 10.

Reinlich neues
Sauerkraut
empfehlen **H. Schnelle.**

Irische
Preiselbeeren
zum Einmachen empfiehlt bittigt
Hermann Modler
Schulstraße 3.

Rohr und gebrannte
Kaffees
in allen Weislagen empfiehlt sehr preiswert
H. Schnelle.

Für den Feinschmecker!

Gahnen-Rollmöpfe
mit viel Mayonnaise
das Stück **1.16**

Prima Fleischsalat
nur Fleisch u. Schweinefleisch
das Pfund **1.35**
1/2 Pfund **0.65**

Prima Gabelbissen
das Pfund **1.30**
täglich frisch.

Paul Pieter
Wettinerstraße 29
H. Seemann, Hauptstr. 44
Wettiner Straße 34
Anna Bauer, Hauptstr. 1
Emil Klumper
Bismarckstraße 11a.

Täglich **Seezische**
Olemons Bürger.

Junge **Grathändchen**
Rohschinken.
Olemons Bürger.

Brünnerei-Restaurant
Röderau.

Morgen Freitag
Schlacht-
fest.

F. R.
Morgen Freitag
7^{1/2} Uhr
Übung.

7^{1/2} Uhr **Musikübung.**
Sämtliche Kameraden da-
den daran teilzunehmen.
Das Kommando.
Die Sonntag Fr. umficht
10 Uten.



Alhucemas unter dem Feuer der Artillerie.
Der Felsen von Alhucemas, der der spanisch-marokkanischen Küste vorgelagert ist, wurde von den Artillerie mit großer Heftigkeit angegriffen. Verstärkt wurde der Sturmangriff durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. So daß die Spanier Kriegsschiffe zur Hilfe anforderten, die allerdings zur Zeit noch nicht eingetroffen sind.



Schwere Wolkensbrüche in Mitteldeutschland.
Schwere Wolkensbrüche haben besonders im Mansfelder Kreise bedeutenden Schaden angerichtet, zu dessen Beseitigung Militär aus Magdeburg herangezogen werden mußte. Unter Bild zeigt die in einen Trümmerhaufen verwandelte Friedrichstraße in Gerbshaus während der Aufräumungsarbeiten der Pioniere.

Zum Wortlaut der französischen Note.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Berlin, 27. August.

Der Inhalt der französischen Antwortnote gibt schon jetzt den politischen Kreisen an sehr lebhaften Erörterungen Anlaß, bei denen zum Teil eine sehr pessimistische Auffassung zum Ausdruck kommt. Von vornherein war aus den Regierungskreisen betont worden, daß durch die neue Note keine besonderen Fortschritte zu verzeichnen sind und es falsch wäre, sie zur maßgebenden Richtschnur der künftigen Sicherheitsverhandlungen machen zu wollen. Vielmehr stellt die Note Brände im großen und ganzen nur den Abschluß des bisherigen Notenwechsels dar, wie man in ähnlichen eingeleiteten, irgendwelche positiven Ergebnisse nicht erzielen konnte. Die Reichsregierung wird nunmehr in kürzester Frist eine Mitteilung an die alliierten Regierungen ergehen lassen, die als kurze Antwort der Note Brände gelten darf. In dieser Mitteilung wird die Reichsregierung die Bereitwilligkeit Deutschlands zur unverzüglichen Aufnahme direkter Verhandlungen ausdrücken und an die alliierten Regierungen die Aufforderung richten, in alsbaldige Vorbereitungen über den einzuweisenden Weg der Verhandlungen einzutreten. In demselben Kreise, die eine optimistische Beurteilung der Lage für durchaus nicht angebracht halten, wird die Auffassung ausgesprochen, daß die französische Note keine besondere Veranlassung zu erneuten Bedenken gibt und teilweise sogar geeignet sei, den Weg zu einer Sicherheitskonferenz zu ebnen. Die Verzögerung der Ueberreichung der französischen Note soll übrigens eher auf ein günstiges Moment zurückzuführen sein, wie nachträglich mitgeteilt wird, in legier Stunde von Seiten der belgischen Regierung einige Änderungen vorgeschlagen worden waren, die den Charakter der Note wesentlich freundlicher gestaltet haben sollen.

Ueber die Auffassung der Berliner Regierung werden heute von unterrichteter Seite nähere Mitteilungen gemacht, die den ersten unangenehmen Eindruck der französischen Note wesentlich abschwächen, und die eine freundlichere Beurteilung der Sachlage zulassen. Danach hat das Reichsministerium die Ueberzeugung gewonnen, daß die alliierten Regierungen nicht abgeneigt sind, über die von deutscher Seite erhobenen Einwendungen hinsichtlich des Artikels 18 der Völkerbundscharten und der Schiedsverträge zu verhandeln. Nur wollen die Antennemächte die Regelung des Artikels 18 dem Völkerbund selbst überlassen und verweisen daher auf die Kompetenz des Völkerbundes. Es kommt nunmehr darauf an, ob England und Frankreich der deutschen Regierung die direkte Zustimmung geben wollen, die deren Annahme von vornherein gesichert wäre. Nebenbei verhält es sich mit der Frage der Rückwirkungen des Sicherheitsabkommens auf den Versailler Vertrag, wo Frankreich ebenfalls den Trennungsstriech zwischen Sicherheitsproblem und Friedensverträgen innegehalten will. Die Diskussionsmöglichkeiten sollen also in gewisser Hinsicht offen gehalten werden, so daß man in den deutschen diplomatischen Kreisen vorläufig noch keinen Anlaß erblicken kann, die Situation als hoffnungslos bezeichnen zu wollen. In gewisser Hinsicht könnte man feststellen, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen der ersten Brändnote vom Juni und der neuen französischen Antwort besteht. Auf der anderen Seite dürfte man aber auch nicht behaupten wollen, daß der sachliche Text der Note positive Anhaltspunkte zu einem erleichterten Meinungsaustrausch bietet.

Nach vorläufig noch unbestätigten Gerüchten soll die Reichsregierung beabsichtigen, schon in kurzer Zeit den juristischen Sachverständigen des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Paul nach London zu entsenden, wo er die juristische Vorarbeit gemeinsam mit den Sachverständigen der englischen, französischen und belgischen Regierung zu leisten haben werde. Zu dem Plan einer Zusammenkunft der Außenminister wird neuerdings mitgeteilt, daß eine Verhandlung der Vorkonferenz auf die Außenminister die Verhandlungen nicht erleichtern, sondern nur erschweren würden. Es sei nicht recht ersichtlich, aus welchen Gründen die alliierten Regierungen vorläufig noch nichts davon wissen wollen, auch die leitenden Staatsmänner, nämlich auch die alliierten Ministerpräsidenten und den deutschen Reichskanzler Dr. Brüder zu den Vorbereitungen hinzuzuziehen. Letzten Endes könnten die Außenminister niemals das letzte Wort sprechen, da sie nicht über ebenso viel Autorität verfügen, wie die verantwortl. Ratsmitglieder, die die Gesamtministerien repräsentieren. Abschließend ist festzuhalten, daß man in Deutschland die Voraussetzungen für das Zustandekommen einer Sicherheitskonferenz, an der die deutsche Regierung gleichberechtigt teilzunehmen hätte, zwar noch nicht ganz gesehen hat, daß man von der Verantwortlichkeit der Konferenzgedanken nicht mehr weit entfernt ist. Damit ist selbstverständlich noch nicht gesagt, daß die Lösung des Sicherheitsproblems absolut gesichert erscheint. Vielmehr steht man noch wie vor bis zu den ersten Schwierigkeiten, die sich erst am Konferenztag selbst ergeben werden, und um die noch sehr viele Schritte unternommen werden müssen.



Conrad von Höndorf.

In Wergentheim ist der ehemalige österreichisch-ungarische Feldmarschall Conrad von Höndorf am 23. Lebensjahre plötzlich gestorben.

Zum Tode Conrad v. Höndorfs.

Seit dem Zusammenbruch war Generalfeldmarschall Freiherr Conrad von Höndorf aus dem Bereich der öffentlichen Aufmerksamkeit verschwunden und hatten sich, zeitweise sogar unter schweren materiellen Sorgen, in die Einsamkeit zurückgezogen. Nun weckt sein Tod noch einmal die Erinnerung an den Glanz der habsburgischen Monarchie, deren militärische Macht der Feldmarschall von Conrad verkörpert hat wie kaum ein anderer. General Conrad war der Typus des theoretisch durchgebildeten, politischen begabten Generalstabsoffiziers. Im Jahre 1906 wurde er zum Chef des Generalstabes für die österreichische Armee ernannt. Er hat mit klarem Blick die Bedrohung des Habsburgerhauses vom Süden und vom Südosten her erkannt und die Unzulänglichkeit der Rüstungen angesichts der politisch-geographischen Lage der Monarchie durchschaut. Seine Friedensarbeit war ein ständiger Kampf für die Beseitigung der militärischen Mängel und für die Ausnutzung politischer günstiger Situationen zugunsten der Monarchie. Während der Balkankrieg, besonders in der bosnischen Krise hat Conrad mit dem deutschen Generalstabsoffizier von Moltke über gemeinsame Operationen im Falle des Eingreifens Rußlands verhandelt. Er hat auch von vornherein die Unzuverlässigkeit des „Dreibund-Freundes“ Italien erkannt und hat sich, wie aus seinen Erinnerungen, die in breit wiedergegebenen Einzelheiten ein Bild seines Mollens geben, hervorgeht, für einen Präventivkrieg gegen Italien, z. B. während der Tripolisexpedition, ausgesprochen. Er drang nicht durch und mußte seinen politischen Gegner, dem Grafen Trenchthaus, weichen (1911). Im folgenden Jahre trat Trenchthaus zurück, und Erzherzog Franz Ferdinand sorgte dafür, daß sein Vertrauter, General Conrad, wieder zum Generalstabsoffizier berufen wurde. Während seiner Amtszeit hat er das deutsch-österreichische Zusammenwirken zu festigen verstanden, allerdings auch Deutschland mehr als es ihm zuträglich war, in das Fahrwasser der österreichischen Politik gebracht. Auch von der Unzuverlässigkeit Rumaniens war er überzeugt. Ueber Conrads Leistungen im Weltkriege sind die Ansichten noch ungetrübt. Sein Doppelaufmarsch gegen Serbien und Rußland findet viele Kritiker. An der Haltung der deutschen obersten Oberleitung hat er viel anzufehen. Man wirft ihm auch nicht mit Unrecht eine allzu österreichische, den deutschen Interessen nicht Rechnung tragende und die Leistungsfähigkeit des österreichischen Heeres trotz allem überschätzende Haltung vor. Nach seinem Rücktritt als Generalstabsoffizier vermachte er an der Wlawa keine Vorbereitungen als Armeekommandant zu ernten. Eine spätere Zeit wird ein endgültiges Urteil fällen können.

Hindenburg bei Lubendorf.

vdg. Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird, wie politische Blätter melden, voraussichtlich am Freitag die Wälder bei Lubendorf besuchen. In diesem Wald wird Hindenburg bei General Lubendorf in dessen Villa auf der Burg Lubowitzhöhe zu Gast sein, um einige Stunden mit der Kreis alter Kriegskameraden zu verbringen. Das Zusammenreffen Hindenburgs mit Lubendorf wird lediglich privaten Charakter tragen.

Bränd über die französische Note.

Paris. (Frankfurt.) Der Minister für auswärtige Angelegenheiten Bränd hat gestern Abend die Pressekreise empfangen und sich über die Note geäußert. Zunächst teilte er mit, daß die Verzögerung in der Ueberreichung der Note durch einige leichte formelle Änderungen verursacht worden sei, die die Alliierten Frankreichs und besonders Belgiens, erbeten hätten. Bränd hob hervor, daß Frankreich in seiner Antwort bei den 8 Punkten, die es für wesentlich halte, nicht nachgibt, namentlich 1. Garantiepaß, 2. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Ausnahme und Vorrechte und 3. Innererfreiheit der Verträge. Nach Bränd ist es in gut wie sicher, daß nach der Völkerbundsverlesung keine Konferenz der Alliierten stattfinden werde. Das alsbaldige Verfahren einer Konferenz werde wahrscheinlich durch Unterhaltungen zwischen den Außenministern der alliierten Länder ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Entscheidung der juristischen Sachverständigen sowie die Einwürfe, die Deutschland machen könnte, besprochen werden.

Die Pariser Presse zur französischen Note.

Paris. (Frankfurt.) Nach dem Rat in Bränd stellt die französische Antwortnote eine sehr löbliche aber keine Entgegung auf die von der deutschen Regierung aufgeworfenen Fragen dar.

Berlin ist im Echo de Paris darüber erhaunt, daß die Dinge plötzlich so große Eile haben. Frankreich lehne alles in allem den Grundgedanken der deutschen Forderungen für einige besonders flagranten Verletzungen machte Frankreich Vorbehalte. Wir sind auf den Völkerbundscharten zurückgekommen, d. h. auf die Liga von Neutralen, die, um die Dinge beim rechten Namen zu nennen, weder Verpflichtungen noch Sanktionen irgendwelcher Art kennen. Auch wenn der Sicherheitspaß nicht abgeschlossen würde, würde alles in derselben Weise verlaufen, nur mit dem Unterschied, daß uns eine größere Aktionsfreiheit bleiben würde.

Vielleicht findet, daß die Note kluge Feinheiten aufweist, sie vereinigt gleichzeitig den Wunsch nach Verhütung mit vollständiger Aufrechterhaltung der Hauptgrundlagen. Der Bränd nach dieser Note noch an anderem guten Willen und unjener friedfertigen Absichten zweifeln?

Somme libre schreibt, die Note Frankreich klar sein Recht geben will, dennoch behält sich Frankreich klar sein Recht vor bei der Anwendung der Garantien im Rheinland, soweit sie der Versailler Vertrag gewährt. Deutschland kann sich aber sagen, daß de facto in der Folge gewisse militärische Erleichterungen im Rheinland gewährt werden können.

Gaulois bedauert es, daß man es juristischen Sachverständigen überlassen will, Kategorien von Grenzverletzungen festzulegen, von denen die einen der Schiedsgerichtsbarkeit unterliegen sollen, während die anderen ein bewaffnetes Eingreifen hervorrufen. Wenn Deutschland Frankreich gegenüber kriegerische Absichten habe, so werde kein Sicherheitspaß, sondern nur die Stärke Frankreichs entscheiden.

Blätterstimmen zur französischen Antwortnote.

(Berlin.) Zu der französischen Antwortnote auf die deutsche Note vom 20. Juli nimmt nur ein Teil der Blätter in längeren Ausführungen Stellung. Die Artikel der Reichspressen tragen stark bestimmenden Charakter. Die „Rechtszeitung“ betont, die französische Note lasse so ziemlich alle deutschen Einwendungen, Wünsche und Bedenken, die in der Note vom 20. Juli ausgedrückt sind, unberücksichtigt oder umgebe sie. Für die deutsche Regierung bliebe die Verhandlungsbasis die Note vom 20. Juli, an der Deutschland unbedingt festhalte. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ unterstreicht, daß den deutschen Vorbehalten, wie sie in der Note vom 20. Juli mit Zustimmung der großen Mehrheit des Reichstags niedergelegt worden sind, durch die Note Bränd in keinem Falle Rechnung getragen wird. Es sei deshalb auch völlig unrichtig, wenn die französische Note schon zu Beginn eine Uebereinstimmung der Anschauungen der beiden Regierungen feststelle. Tatsächlich habe heute noch Note gegen Note. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die englische Regierung hat vor einigen Tagen noch in einem ganz ungewöhnlichen Appell die deutsche öffentliche Meinung aufgefordert, die französische Antwort mit Wohlwollen zu prüfen. Auf deutscher Seite wird es an gutem Willen nicht fehlen. Aber guter Wille auf unserer Seite genügt nicht, um all die Hindernisse wegzuräumen, die diese Note noch nicht beseitigt hat.

Französische Niederlagen am Libanon.

Xerusalem. Nach hartnäckigen Kämpfen mit den Drusen haben die Franzosen unter schweren Verlusten Ghazal el Chafat geräumt. Eine andere französische Abteilung wurde gezwungen, eine harte Stellung bei Qasr unter schweren Verlusten aufzugeben.

25 Jahre Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläum, welches vom 27.—30. ds. Mts. durch eine Festigung in Lübeck begangen wird, hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag — die öffentlich-rechtliche Spitzenorganisation der 87 deutschen Handwerks- und Gewerkekammern — eine gut ausgestattete reichhaltige Denkschrift

über seine Tätigkeit herausgegeben, aus deren Inhalt wir folgendes mitteilen.

Jedem der Denkschrift soll nicht sein, eine ausführliche Geschichte des Kammertages und seiner Arbeiten zu geben, sondern es sollen nur Wesen und Aufgaben des Kammertages und seiner Mitgliedsverbände dargestellt und die wichtigsten Gebiete zusammengefaßt werden, auf denen sich bisher die Arbeit des Kammertages nachzuweisen hat. In der Tat stellt die Denkschrift auch keineswegs nur einen nützlichen Tätigkeitsbericht dar. Sie gibt vielmehr ein anschauliches Bild, wie die durch das sogenannte Handwerksgesetz von 1897 geschaffenen Handwerkskammern über die reine Verwaltungstätigkeit einer regionalen Berufsvertretung hinaus durch den Zusammenschluß im Kammertag sich eine Vereinigung für das Reichsgebiet geschaffen haben, die sich unbestritten zum Kernpunkt der allgemeinen Handwerkerbewegung entwickelt hat. Unter händiger Erweiterung seines Tätigkeitsgebietes ist der Kammertag organisch zu seiner heutigen Bedeutung herangewachsen.

Für die Gebiete der technischen und kulturellen Handwerksförderung, auf denen der Kammertag seiner Natur nach nicht unmittelbar tätig sein konnte, wurden eine Reihe von Einrichtungen geschaffen bzw. unterstützt, die mit dem Kammertag in enger Verbindung stehen. Es sind dies hauptsächlich das Wirtschaftswissenschaftliche Institut für Handwerkerpolitik in Hannover, das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk zu Karlsruhe und die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur in Hannover. Vorwiegend den Bemühungen des Kammertages verdankt auch der Reichsverband des deutschen Handwerks, der im Jahre 1919 als Zusammenschluß sämtlicher Handwerksorganisationen errichtet wurde, sein Bestehen. Die beiden Körperschaften — Kammertag und Reichsverband — unterhalten eine gemeinsame Geschäftsstelle in Hannover, wo der Kammertag seit seiner Gründung im Jahre 1900 ständig seinen Sitz hat.

Die vorstehend aufgezählte Entwicklung des Kammertages spiegelt sich in den einzelnen Abschnitten der Denkschrift. Nachdem eingangs die lange Entwicklungsgeschichte dargestellt ist, die von der Nationalversammlung von 1848 bis zum Erlaß der Handwerker-Novelle vom 26. Juli 1897 führte, werden Wesen und Zweck des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und seiner inneren Organisation geschildert. Die Darstellung der einzelnen Sachgebiete beginnt mit dem Kapitel über Gewerbepolitik und Gewerberecht. Die Arbeiten auf diesem Gebiete sind gewidmet der Ausgestaltung der gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen für die Entwicklung des Handwerks als Berufszweig.

Ein besonderer Abschnitt ist dem hierzu gehörenden sogenannten kleinen Befähigungsnachweis gewidmet, der durch die Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1908 eingeführt wurde und die Berechtigung zur Lehrerbildung abhängig macht von der Ablegung der Meisterprüfung. Aus den Ausführungen der Denkschrift über das Prüfungs- und Unterrichtswesen im Handwerk ergibt sich, wie groß der Wert des Handwerks von jeher allgemein auf die gründliche Ausbildung seiner Berufsangehörigen gelegt hat. Da dank dieser Erziehungsarbeit es dem Handwerk gelungen ist, seinen Umfang zu behaupten, setzt ein Blick in die der Denkschrift beigegebene Statistik, die auch sonst geeignet ist, die noch vielfach zu beobachtende Unterschätzung des Handwerks durch eine bessere Erkenntnis seiner Bedeutung als Berufsstand zu ersetzen.

Dabei hat der Kammertag rechtzeitig erkannt, daß der Schwerpunkt des Programms der modernen Handwerkerbewegung im Laufe der Entwicklung sich mehr und mehr auf das wirtschaftliche Gebiet verlagert. Die Fragen der Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik, des Steuerwesens, der wirtschaftlichen Organisation und des Verbindungswesens erfahren daher auch eine eingehende Behandlung. Praktisch-wirtschaftliche Arbeiten des Kammertages erforderten die besonderen Verhältnisse der Krieg- und Übergangswirtschaft und die Maßnahmen zur Sicherung der Rohstoffversorgung des Handwerks. Das letzte große Kapitel über die Tätigkeit des Kammertages behandelt die Arbeiten in Fragen der Sozialpolitik und der Sozialversicherung, wozu zum Ausdruck kommt, daß das Handwerk bestrebt gewesen ist, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz starker entgegengesetzter Tendenzen zu einer Berufsstandsgemeinschaft zu formen. Am Schluß der Denkschrift werden die Gründungsgeschichte und die Tätigkeit der oben genannten Institute und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks behandelt.

Sächsische Genossenschaftswoche.

Am Montag eröffnete Oberregierungsrat Dr. Rasch, Dresden, die Vortragsreihe durch seinen Vortrag über den wirtschaftlichen Aufbau des Genossenschaftswesens.

Die ersten Kennzeichen gemeinschaftlicher Bautätigkeit sind die Bindungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, welche Gründungen reinen Kapitalcharakter trugen. Durch das Genossenschaftsgesetz von 1889 wird die Entwicklung der Baugenossenschaften stark gefördert, so daß 1925 die deutschen Baugenossenschaften die statistische Zahl von 870 aufweisen konnten. Im Laufe der Jahre hat es sich gezeigt, daß die Baugenossenschaften die gegebenen Träger des Kleinwohnungsbaues sind. Sie übernehmen es, dem schon vor dem Kriege bestehenden Mangel an Kleinwohnungen abzuhelfen. Sie führten eine Ueberwindung ihrer Wohnungen durch, welche die hygienischen Erfordernisse in den Vordergrund stellte. Bei der Vermietung wurden Einkommensfamilien bevorzugt berücksichtigt. Für das Wohnungswesen wurden die Selbstkosten der Baugenossenschaften zugrunde gelegt, wie überhaupt von vornherein das defizitäre Moment ausgeschaltet worden ist. Die umfassende Arbeit der Verwaltung wird zum größten Teil ehrenamtlich geleistet. Die historische Entwicklung des Kleinwohnungsbaues läßt erkennen, daß die Arbeit der gemeinsamen Baugenossenschaften auch für die Zukunft, besonders aber für die Bekämpfung der Wohnungsnot, Bedeutung hat.

Am Nachmittag versammelten sich die Teilnehmer zu mehrstündiger Aussprache, in der über die historische Gestaltung und Entwicklung des sächsischen Baugenossenschaftswesens weitere Einzelheiten erörtert wurden. Die Aussprache wandte sich dann Gegenwarts- und Zukunftsfragen zu und behandelte dabei eingehend die Frage der Arbeitsgemeinschaft innerhalb gleichgerichteter Unternehmungen an einem Ort und die Einigung zentraler Stellen in Bezug auf Bauplanungen. — Der Abend verlebte die Teilnehmer an einem Ausflug nach den Schwanauer Bädern.

Am Dienstag folgte der zweite Vortrag, gehalten von dem Baugenossenschafts-Geschäftsführer Ermischer in Olda, Bezirk Chemnitz, über den wirtschaftlichen Aufbau der Baugenossenschaften.

Wie bei jedem Unternehmen, ist auch bei den Baugenossenschaften die Kapitalbeschaffung und -bildung eine der wichtigsten Fragen. In Form der Geschäftsanteile, der Spareinlagen und der gesetzlichen Reserven haben die Baugenossenschaften auf diesem Gebiete Vorbildliches geleistet. So stand das erforderliche Eigenkapital immer zur Verfügung. Die organische Zusammenarbeit von Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung gibt die Gewähr solider Geschäftsführung und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit der Baugenossenschaften.

An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Aussprache an, die im besonderen die Gebiete des Erbbaurechts, der Kulturentlohnungen und sonstigen Kosten behandelte. Im Vordergrund stand das weitere der Frage der härteren Veranlagung des Eigenkapitals durch hohe Anteile und gute Organisation des Sparbetriebes. Interessant war die Untersuchung über Gegenüberstellung des Eigenheim zum Genossenschaftsheim. — Gegen Abend besuchten die Teilnehmer das Beispiel des Hofes von Hugo v. Hofmannsdahl im Burghof zu Reichen.

Das „befreite“ Elsaß.

Bekanntlich gehört Frankreich ebenso wie Italien und die übrigen Großstaaten zu jenen Auserwählten, die sich nicht auf den Minderheitenkuppelapparaten der Friedensverträge verpflichten mußten und so die ihnen neuangelegten fremdsprachigen Gebiete nach Belieben und ohne jede Gefahr, deshalb niemals vor das Tribunal des Völkerbundes stellen zu werden, vergewaltigen und internationalisieren dürfen. Den ausgiebigsten Gebrauch von dieser Freiheit hat, wie man weiß, das sächsische Italien gemacht, aber auch „la douce France“ bleibt nicht sehr weit hinter dem Beispiel der südlicheren lateinischen Schwester zurück. Wie die Südtiroler von der italienischen, so wissen heute die Elsaßer von der französischen Großmacht ihr nicht eben schönes Lied zu singen, wenn auch gewiss in mancher Hinsicht die ehemaligen deutschen Reichslande mehr Bewegungsfreiheit genießen als das vollkommen gefreite „Erselss“. Vor allem erlaubt man dort, wenigstens vorläufig, noch immer ein offenes Wort, während in Italien die Politik des Manfrédos ihre Organe feiert. Die einzelne sächsische Zeitung, die es wagen darf, die Verhältnisse im Land so zu schildern wie sie wirklich sind, erscheint in — — — Nordtirol.

Davon abgesehen aber sind die Unterschiede nicht gerade sehr bedeutend. Auch im Elsaß existiert heute keine einzige deutsche Schule mehr und erst in allerjüngster Zeit hat man den deutschsprachigen Religionsunterricht sowohl in den katholischen wie auch in den protestantischen Schulanstalten verboten. Die Kinder verstehen — so motiviert der Schulinspektor seine Verordnung — nun genügend französisch, damit man „zu ihren Herzen dringen könne“. Hier kommt es also letzten Endes darauf an, den deutschen Geist durch den französischen Geist zu verdrängen und so dem großen „Assimilationswert“ die Krone aufzusetzen.

Nach anken sucht Frankreich sein Vorgehen mit der Behauptung zu rechtfertigen, es sei der dringende Wunsch der Elsaßer selbst, möglichst bald die edle Seele des „natürlichen“ Vaterlandes wiederzufinden und es habe kaum einen ernst zu nehmenden Mann in den „romantisierten“ Provinzen, der sich aus Ueberzeugung der Assimilation widersetzen würde. Pro domo aber spricht man zuweilen in ganz anderen Tönen. Die kleinen französischen Volksblätter, deren Stimme im Ausland nicht gehört wird, verbergen ihr Wissen um die tatsächliche Lage nicht so ängstlich und nehmen sich in ihrem Kampfe gegen die elassischen „Fangermanen“ kein Blatt vor den Mund.

Wenn aber auch die Elsaßer keineswegs die Französlinge sind, für die sie das offizielle Frankreich gerne ausgeben möchte, so wäre es doch grundfalsch, sie für offene oder auch nur für heimliche deutsche Irredentisten zu halten. Eine verschwindend kleine Minderheit vielleicht ausgenommen, sehen sich der Elsaßer von heute durchaus nicht nach den Zuständen vor dem Kriege. Was er will, ist nicht die Rückkehr ins Deutsche Reich, sondern die Autonomie, er ist nicht Irredentist, sondern Separatist und das zwar nach Osten genau ebenso wie nach Westen. „Les Alsaciens veulent être Français“ (Die Elsaßer wollen bei sich selbst sein.) Auch die radikalsten deutsch geisterten Zeitungen, die mit äußerster Entschiedenheit für die Sprachfreiheit in Schule und öffentlichem Verkehr eintreten, stehen durchaus auf diesem separatistischen Standpunkt, und man hat keinen Grund zur Annahme, daß es sich hier etwa bloß um opportunistische Konzeptionen an den französischen Reichshof handle. Der Elsaßer denkt sozusagen schweizerisch. Sein nationaler Gesichtskreis oder richtiger der Umkreis seines nationalen Bewusstseins reicht kaum über die Grenzen der engeren Heimat hinaus. Er ist Partikularist bis ins Mark und spricht mit Vorliebe von der „elassischen Seele“ und von der „elassischen Mission“, unter der er sich je nach Bildungsgrad und Blickweite eine übernationale oder internationale Aufgabe vorstellen mag.

Für und andere Deutsche, die wir über ein umfassenderes Nationalgefühl verfügen, mögen solche Einsichten gewiss schmerzhaft sein, aber es wäre ein fruchtloser, ja geradezu schädlicher Illusionismus, ihnen gegenüber die Augen zu verschließen. Freilich macht die internationale Unterdrückungspolitik, die Frankreich heute in Elsaß und in Lothringen treibt, dort sehr viel böses Blut und die Enttäuschung über die „Vektoren“ scheint eine sehr allgemeine zu sein. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat die französische Herrschaft dem Lande den Niedergang gebracht. Die Grenzen nach Osten sind hermetisch abgeschlossen, der Elsaßer zählt durchschnittlich 50 Prozent mehr Steuern als der Schweizer und 20 Prozent mehr als der Franzose usw. Die Fraktion des gesamten Verwaltungsapparates hat entschieden abgenommen, und so ist auch die einseitige Hochachtung eines Teiles der Bevölkerung vor dem berühmten und vielgepriesenen „senie latin“ erheblich zurückgegangen. Das alles könnte vielleicht doch einmal in dem bis zur Stunde zwischen zwei Nationen indifferent hin und her schwankenden Elsaßer das deutsche Volksgelühl zum Erwachen bringen.

Die deutschen Schulen in Bessarabien.

Am 29. Juli d. J. hat der rumänische Ministerrat beschlossen, die deutschen Schulen in Bessarabien als konfessionelle Schulen mit Öffentlichkeitsrecht anzusehen und Schulgebäude, sowie Lehrerwohnungen als Eigentum den evangelisch-deutschen Kirchengemeinden zu lassen. Obwohl der Geltungsbereich dieser Verordnung unendlich noch nicht fest umrissen ist, da die Anzahl der als deutsche und konfessionell zu betrachtenden Schulanstalten erst durch eine Kommission bestimmt werden soll, ist mit ihr doch eine liberale Schwere Sorge von der deutschen Bevölkerung Bessarabiens angenommen. Wie immer auch der endgültige Beschluß der Kommission ausfallen mag, soviel darf man doch heute schon als sicher annehmen, daß die wichtigsten Volks- und Mittelschulen in den größeren Gemeinden des Landes der deutschen Kultur erhalten bleiben werden. Die wackeren Deutschen Bessarabiens haben einen hartnäckigen Kampf hinter sich. Nach allen Schreden des Krieges und der bolschewistischen Revolution, die sie, als damals russische Untertanen, anfangs zu fühlen bekamen, verließen sie, nachdem das Land dem vergrößerten Rumänien einverleibt war, ihr deutsches Schulwesen wieder aufzurichten. Sie trugen dabei aber auf den härtesten Wider-

stand bei der rumänischen Regierung, die im Interesse der Romanisierung, den durch die Verhältnisse geschaffenen Zustand aufrecht zu erhalten trachtete. Man setzte die deutschen Lehrer ab und betraute mit dem Unterricht Kräfte, die nicht nur kein Wort deutsch verstanden und so unfähig waren, sich mit den Kindern zu verständigen, sondern auch zum Teil die nötige Vorbildung vermissen ließen. Der neue Beschluß des Ministerrates ist wohl in erster Linie als Dank für das staats-treue und aufopferungsvolle Verhalten der deutschen Bevölkerung gelegentlich des bolschewistischen Aufstandes von Tatarbuniar im Herbst des Vorjahres aufzufassen, darüber hinaus aber kommt ihm zweifellos auch die Bedeutung eines im jähren Kampf um die Erhaltung des angekommenen Volkstums errungenen Erfolges zu, und dieser Erfolg wird anerkennend wirken, nicht nur auf die übrigen deutschen Stämme Rumäniens selbst, sondern ebenso auf die in den anderen neuerschaffenen oder vergrößerten Staaten um ihre kulturträchtiger schwer ringenden deutscher Kinderbeuten.

Das Denkmal „Deutscher Wein“ in Koblenz.



Das Denkmal „Deutscher Wein“, welches die Vereinigten Weingüterbesitzer v. m. d. S. Koblenz, als ihr Ausstellungsobjekt in dem Ehrenhof der Reichsausstellung „Deutscher Wein“ Koblenz errichten ließ, wurde am 22. Juli 1925 von der Ausstellungsleitung angenommen und am 3. August 1925 am Vorkriegstag infolge eines Einbruches der Koblenzer Zeitungstraktion nachträglich zurückgewiesen. Es ist, wie bereits bekannt, ein Werk des jungen hoffnungsvollen Rindener Bildhauers Josef Denzemann und von hervorragenden künstlerischen Qualitäten. — Ein mächtiger vieredriger Block trägt auf Konsolen, die Büten mit Straußbändern belegen, vier röhrende Gestalten. Ein kräftiger, bärtiger, reifer Mann, lebensdrehender Blickes dem Licht entgegenhaltend, ein hüftiger, frischer Jüngling mit dem Kopf im Auge, als wolle er eben einen jeden Streich ansetzen, eine muntere, schlanke, liebliche Jungfrau, sah ein wenig schen und herb, und ein in der Halle feuchter Weize stehendes, lachendes Weib — das sind die Charaktere des deutschen Weines: des schweren, behäulichen Männerweines vom Rhein, des feurigen, zur Ausgelassenheit lockenden jungen Weines, der Frauenwende des lieblichen, süßigen, seinen jarten Weisweines und des übermächtigen, sprudelnden Schaumweines. Die vier Charaktergestalten an den vier Seiten des Blockes, voll Rhythmus und Melodie, erfüllt von Gleichmaß und Kontrastwirkung, die Idee und Stoff, Ausdruck und Form in genialer Weise umschlingen und zum Rundwerk halten — sie bilden das prächtige Denkmal, das als Ausstellungsobjekt der Vereinigten Weingüterbesitzer, Koblenz, den Ehrenhof der Reichsausstellung „Deutscher Wein“ in Koblenz schmücken wird. Der künstlerische Schöpfer dieser monumentalen Verherrlichung des deutschen Weines ist Josef Denzemann, ein junger Rindener Bildhauer, Träger des diesjährigen großen Staatspreises für Bildhauer: er hat mit seinem Werk bewiesen, daß er berufen ist, das höchste auf dem Feld der Plastik zu leisten.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Bezirkskinderturnfest am 30. August in Hoberfen.

Immer näher rückt die Zeit, wo wir in Hoberfen das 1. Bezirkskinderturnfest abhalten werden. Es ist also dieses Mal nicht nur allein ein Kampf für Jugendturner und Mitglieber, nein, hier sollen sich unsere Kleinen im Kampfe messen. Zwar werden die Jugendturner und Mitglieber der näheren Umgegend von Hoberfen das Fest nicht ganz so gleichgültig vorübergehen lassen, nein, auch diese wollen ihre Kräfte in einem vollständigen Drei-Kampf und in den verschiedenen Einzelkämpfen am Vormittag. Das Haupt an diesem Feste werden aber doch unsere Kleinen, die sich schon so lange auf diese Kämpfe vorbereitet haben, bilden. Haben wir sie nicht schon zu den Kreiswettbewerbskämpfen so mutig und mit Begeisterung voran vor den anderen Turnern durch die Straßen Hiera's ziehen sehen? Wir zu einem Willen und so einem Weite werden sie auch am 30. August an dem Festtag mittags 1 Uhr in Hoberfen teilnehmen. Dieser wird die Kleinen Kämpfer auf die prächtigen Ebnwiesen, die sich hinter dem schattigen Rittergutsarten weit ausdehnen, führen. Dort werden sie ihre Kräfte bei den Frei- und den volkstümlichen Übungen, wie Weitsprung, Tauziehen und Waffenswettkampf, aufs Äußerste anspannen. Das Fest verpflichtet, wenn es der Wettergott erlaubt, ein sehr prächtiges zu werden und es muß für den deutschen Turner die Parole sein: „Auf mit unseren Kleinen zum Bezirkskinderturnfest am 30. August nach Hoberfen. — Gut Heil!“

Die Offize

von Fehmarz bis Wernemünde durchschwommen. W a r n e m ü n d e. (Funktpruch.) Der Dauerschwimmer Remmerich aus Dülum ist heute nacht unweit der Westmole am Wernemünder Strand angekommen. Er hat die 60 Kilometer lange Strecke von Fehmarz in 22 Stunden zurückgelegt.

Letzte Funkprüch- Meldungen und Telegramme

vom 27. August 1925.

Gesler vertritt Ruder.

Berlin. (Funkprüch.) Die Vertretung des Reichsfanlers während seines Urlaubs, hat, wie wir erfahren, Reichswehrminister Dr. Gesler übernommen.

Stresemann in Hamburg.

Hamburg. (Funkprüch.) Wie verlautet, trifft Reichsaußenminister Dr. Stresemann heute in kurzem Aufenthalt in Hamburg ein. Er wird diesen Aufenthalt benutzen, um mit den Führern der Deutschen Volkspartei vertrauliche Rücksprache zu nehmen.

Staatsbegründung für Feldmarschall Conrad von Odenburg.

Mergentheim. (Funkprüch.) Nach einer Mitteilung des Bundeskanzleramtes in Wien übernimmt der österreichische Staat die Heimführung und Beisetzung des Marschalls als Staatsbegräbnis.

Hugareford.

Karlsruhe. (Funkprüch.) Das Junkersflugzeug D 579 der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft, Pilot Erik, stellte gestern einen neuen Geschwindigkeitsrekord auf, indem es die Strecke Karlsruhe-Stuttgart in 14 Minuten zurücklegte, was einer Stundengeschwindigkeit von 257 Kilometern entspricht.

Zwei Bahnarbeiter tödlich überfahren.

Karlsruhe. (Funkprüch.) Gestern nachmittag wurden im hiesigen Rangierbahnhof zwei Streckenarbeiter, als sie mit dem Anlegen von Schienenkräusen beschäftigt waren, von einem rangierenden Güterwagen erfasst. Einer der beiden Arbeiter wurde sofort getötet, der andere, der lebensgefährliche Verletzungen davontrug, starb bald darauf im Krankenhaus.

Familientragödie.

Nordhausen. (Funkprüch.) Im benachbarten Uhlleben ereignete sich gestern mittag ein gräßliches Familien-drama. Der Landwirt Kurin, der mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau seit längerer Zeit in Uhlleben lebt, erkrankte nach kurzem Vorwärteln seinen Schwieger-vater, den Landwirt Hermann Junge. Mit einem 2. Schuß brachte der Täter seiner Frau eine schwere Verletzung bei. Der Mörder tötete sich darauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Feuer in einer Schuhfabrik.

Cleve. (Funkprüch.) Durch Kurzschluss entstand in einer Schuhfabrik Feuer, wodurch das ganze Schuhlager mit 8000 Paar Schuhen verbrannte. Auch die Gebäude wiesen großen Schaden auf.

Eine englische Luftflotte wird den Balkan besuchen.

Bukarest. Kapitän Lockam und Oberleutnant Park, zwei Delegierte der englischen Luftflotte, sind aus London gestern in Bukarest eingetroffen. Die Flieger werden sich hier einige Tage aufhalten und mit den Fliegern der rumänischen Luftfahrt in Verbindung treten. Geplant ist ein großer Besuch englischer Flugzeuge auf dem Balkan. Die beiden Herren werden von Bukarest aus sich weiter nach Belgrad und Athen begeben.

Abreise Perriots.

London. (Funkprüch.) Perriot ist heute vormittag nach Paris abgereist. Er erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Büros, er sei über das Ergebnis seines Besuches sehr erfreut. Nach seiner Ankunft in Paris würde er noch heute abend in einer Sitzung des französischen Kabinetts über seine Verhandlungen mit Churchill eingehend Bericht erstatten.

Schweres Unwetter in Japan.

Tokio. (Funkprüch.) Durch heftige Regengüsse wurden gestern in Tokio 40 000 Häuser und in Yokohama 1 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Mehrere Personen kamen in den Fluten um.

Drohende Arbeitslosigkeit im amerikanischen Kohlenrevier.

Washington. (Funkprüch.) In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es unmöglich sein wird, die Arbeits-einstellung in den Anthrazit-Kohlenrevieren am 1. September abzuwehren.

Deutschlands Teilnahme an der Weltausstellung in Philadelphia.

Es wurde kürzlich in Amerika bekannt, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Vereinigung der Groß- und der Kleinindustriellen eine Beteiligung an der „Bicentennial International Exposition“, welche in Philadelphia im nächsten Jahre anlässlich der Hundertjahr-Feier des Unabhängigkeitstages stattfinden wird, abgelehnt hätten, weil die finanzielle Lage von Handel und Wandel im Reich eine verzweifelte wäre und die Zeit zu kurz sei, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Es scheint nun aber diese Ablehnung doch nicht endgültig zu sein. Seitens der Deutschen Volkspartei in Washington werden energische Versuche gemacht, eine angemessene Vertretung Deutschlands doch noch herbeizuführen. Volkspartei von Malaga hat in günstigem Sinne nach Berlin berichtet. Auch der Handelsattaché des deutschen General-Konsulates in New York, Herr v. von Bülling, hat bei einem Besuche

in Philadelphia und bei der Kundgebung der Weltausstellung eine Besichtigung seitens des Reiches erlangt. Von Seiten der Vertreter deutscher Firmen ist eine besondere Eingabe an das auswärtige Amt in Berlin gelangt worden, um das Reich zu einer Ausstellung zu veranlassen. Sie sind überzeugt davon, daß der deutsche Export nach den Vereinigten Staaten eine sehr bedeutende Erhöhung erleiden wird, sollte das Deutsche Reich die Ausstellung nicht bescheiden. Auch in deutsch-amerikanischen Kreisen glaubt man, es wäre eine verfehlte Geschäfts-politik, sich in ein Maulschloß zu verriegeln, wenn einmal die Ab-schlüsse sich nicht gütlich stellen. Man sollte sich den ameri-kanischen Geschäftsmännern zum Vorbild nehmen, der mehr wie je annonciert, wenn die Kaufkraft des Publikums nach-läßt. Sollte die deutsche Industrie auf die Reklame ver-zichten, welche ihr eine Besichtigung der Weltausstellung in Philadelphia im nächsten Jahre gewährt, so würde sie der verlorene Teil sein. Es wäre Torheit, zu erklären, die Zeit sei zu kurz, um ein imponierendes deutsches Ausstellungs-gelände aufzuführen, die nötigen Arrangements zu machen und eine genügende Anzahl von Firmen dafür zu inter-esieren.

Es ist richtig, daß Zollstrafen und hohe einheimische Produktionskosten den deutschen Waren auf dem ameri-kanischen Markt nicht geringen Abbruch getan haben, aber für Qualität- und für künstlerisch ausgeführte Artikel sei in Amerika immer noch großer Absatz zu finden, ganz abge-sehen von Maschinen, in deren Konstruktion auf einigen Gebieten Deutschland den Vereinigten Staaten überlegen sei. Man fürchtet auch, daß es dem Reich falsch gedeutet werden könnte, wollte es am 1. September die alte republik der Neuzeit nicht den Anreiz nehmen, den das historisch wichtige Ereignis verdient. Es wäre vielleicht, erklärte ein mit einschlägigen Verhältnissen vertrauter Amerikaner, bisweilen gute Politik, den armen Mann zu spielen, namentlich wenn man dadurch eine Verabregung von Forderungen zu erzielen hofft, in diesem Falle aber würde sich die deutsche Industrie ins eigene Fleisch schnei-den, wollte sie sich selbst einer allgegenwärtigen Gelegenheit zur Gewinnung neuer Kunden und Erlangung von Aufträgen berauben, um der Welt weh zu machen, daß sie an den Wettbewerb gebracht worden ist. Man scheint drüben immer noch keine richtige Vor-stellung von der finanziellen Lage Deutschlands zu haben. Allerdings handelt es sich in diesem Falle wohl um pro-ductive Ausgaben, nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in moralischer Beziehung.

Vermischtes.

Tödlicher Unfall. Bei dem gestrigen Stieger-unfall in Teopant, wo ein Caproni-Flugzeug beim Start wegen der schlechten Witterung auf dem Flugplatz von Rio umknickte, wurde ein Monteur getötet, der an Bord befindliche Leutnant und ein anderer Monteur wurden schwer verletzt.

Tödlicher Wanderunfall. Der „Kokalanar“ meldet aus Hannover: Bei einer Wanderung des Reiterregiments 13 versuchte eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und zwei Mann, die Weser bei Föndern mit ihren Pferden in voller Ausrüstung zu durchschwimmen. Ein Reiter stieß in der Mitte des Stromes vom Pferde und versank ausbleibend infolge Her-schlages in den Fluten. Vergebens bemühte sich sein Kamerad, den Ertrinkenden zu retten. Die Besatzung des Bergboots konnte noch nicht geborgen werden.

Vom Blitze erschlagen. Bei einem über Ham-born niedergegangenen Gewitter wurden zwei Männer und zwei Frauen, die mit Kartoffelmaulbeeren beschäftigt waren, vom Blitze erschlagen. Das Gewitter richtete auch schweren Schaden an Gebäuden an.

Hingerichtet. Aus Allenstein wird gemeldet: Der Arbeiter Franz Maluch, der Mörder des Revierförsters Wohl (Ketzmaier), ist gestern früh hier hingerichtet worden.

Kuhpepidemie in Preußen. (Kr. Wdr.) Unter den Bewohnern der Alten Kolonie ist eine Kuh-pepidemie ausgebrochen. Zehn Personen mußten ins Kran-kenhaus gebracht werden; ein Kind ist der Krankheit bereits erlegen. Die Seuche droht, ernstern Charakter anzunehmen. Die Polizei hat Vorkehrungen getroffen, um ein Umsichgreifen der Seuche nach Möglichkeit zu verhindern.

Rettung vermischter Touristen. Die acht in einer Höhle in den Südtiroler Dolomiten trisierende Eisbühnen und ein unterirdischer See von 160 Meter Durchmesser entdeckt worden.

Entdeckung von Eishöhlen. Den „Innsbr. Nachr.“ zufolge sind in den Südtiroler Dolomiten riesige Eishöhlen und ein unterirdischer See von 160 Meter Durchmesser entdeckt worden.

Sturz eines Flugzeuges in den Kanal. Nach einer Meldung aus London ist das englische Mil-itärflugzeug D. 9 einige Kilometer von Deal entfernt in den Kanal gestürzt. Die beiden Insassen sind getötet.

„D — ein Mord im Welt!“ Auch ein Beitrag zur schwarzen Gefahr. Kommt da so dieser Tage ein Pariser Ehepaar reisefähig von der Sommerfrische heim, um die wohlige Ruhe ihrer Betten anzufassen. Und als sie das gemeinsame Schlafzimmer betreten — liegt da friedlich und ein Bild der Zufriedenheit, ein riesiger Mohr zwischen den weichen Dämmen des hausfraulichen Bettes und auf dem Stuhl neben dem Bett finden sich die letzten Reste eines ehemaligen Nachtmahls. Die sofort alarmierte Polizei findet nicht mehr vor, denn der Regler hat die dunkle Färbung seiner Haut insofern praktisch verwertet, als er spurlos in der nicht minder dunklen Nacht verschwunden ist. Es bedurfte genauer Nachforschungen der Kriminalpolizei, bis

das Mittel gelobt war. Dama, der sonst ein ganz auf brauchbarer Chauffeur war, hatte nebenbei ein Teufel-mech-tel mit der Tochter des Portiers, und da er an dem kriti-schen Abend wieder einmal allzu viel des Guten in bezug auf Alkoholika zu sich genommen hatte, so blieb er gleich in der Wohnung und in dem Bette, das ihn schon auch früher des öfteren beherbergt hatte. Nebenbei verzehrte er auch nach und nach die ehernen Vorräte der Hausfrau, und auch son-derliche Gegenstände, die nicht ganz nützlich und nageiselt waren, gingen einen irdischen Weg.

Was an der Prohibition verdient wird. In dem sonst nicht sehr bedeutenden amerikanischen Be-zirk Utahogona an der kanadischen Grenze besaßen sich nach einer Statistik 3000 Menschen mit Alkohol-Schmuggel. Ingesamt sind in dem Schmuggel-Geschäft 150 Millionen Dollars ausgelagt, auf die im vorigen Jahre 80 Millionen Dollars ausgeschüttet wurden, so daß auf jeden Beteiligten 20 Millionen entfielen. Im Laufe eines Jahres wurden 84 000 Fässer von Alkoholschmuggel abge-urteilt, was den Rechtsanwältinnen und Richtern ins-gesamt 1 374 000 Dollars einbrachte. Ein einziger Rechts-anwalt, der sich für die Prohibitionssachen besonders spezialisiert hat, verdiente im Laufe der letzten drei Jahre 120 000 Dollars.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse unterlag das Weltengeschäft am Mittwoch großen Schwankungen, wenn auch im allgemeinen die Kurse sich behaupten konnten. Der Geschäftsvorkehr im ganzen war nur gering. Am Markt der indischen Kupfer-leihen eröffnete die brennende Reichsanleihe mit 0,170, ging dann auf 0,1675 zurück und schloß mit 0,1725. Schwa-gelkassanleihe schloß mit 3,825. Fremde Renten waren wenig begehrt. Am Bankaktienmarkt blieben die Kurse auf ge-wöhnlichem Niveau. Eisenbahnaktien lagen sehr still. Schiff-fahrtaktien mußten um 1 bis 2 Prozent nachgeben. Am Montanaktienmarkt wurden die verhältnismäßig geringfügigen Verluste, die die führenden Werte, wie Bochumer, Mannesmann, Rheinisch-Westfälisch, Phönix usw., erlitten, zum Schluß wieder ausgeglichen. Rohwerte mußten sich leichte Abschwächungen gefallen lassen. Das Geschäft in Elektrizitätswerten war sehr gering, ebenso hatten die Aktien der Maschinenfabriken nur geringe Umsätze. Der Satz für tägliches Geld blieb bei 7 1/2 bis 8 Prozent, der Privatdiskont hielt sich mit 7,82 Prozent für kurze und 7,87 Prozent für lange Sichten auf seinem letzten Stand. Am Devisenmarkt konnte der polnische Zloty in ansehnlicher Menge abgesetzt werden. Die polnische Devisenrente etwas an-sinken. — An der Produktionsbörse war das Geschäft in Brot-getreide wiederum ziemlich geringfügig. Von Weizen und Roggen lagen zahlreiche Angebote aus dem Inlande und Auslande vor, jedoch kauften die Mählen nur wenig, da der Mehlabfall kostete. Daser und Werke hatten nur ge-ringen Umsatz.

Der amerikanische Botschafter in Berlin besuchte die Reichsregierung. Wie das Leipziger Volkswort mit-teilt, hat der amerikanische Botschafter in Berlin, Herr Sherman, seine Teilnahme an dem anlässlich der Leipziger Herbstmesse am 8. September in Leipzig stattfindenden Amerika-Tag ausgesetzt.

Steinföhlenfunde bei Wien. In der Gegend von Brud an der Reitha, etwa 80 Kilometer von Wien, soll ein aus-gedeutetes Steinföhlenfeld erbohrt worden sein. Im Früh-jahr 1926 sollen dort Steinföhlenhöhlen errichtet werden.

Die Breslauer Herbstmesse und polnische Weizen. Wie von maßgebenden Stellen Polens berichtet wird, besteht trotz der wirtschaftlichen Differenzen zwischen Deutschland u. Polen dort ein reges Interesse für die am 8. September stattfindende Breslauer Herbstmesse. Das auswärtige Amt hat in Anbetracht dessen die deutschen Auslandsbehörden er-mächtigt, einen den polnischen Weizenhändlern nach den Be-stimmungen des Erlasses vom 6. August zu erzielenden Weizenvermerk auf Wunsch mit der Gültigkeitsdauer von drei Wochen zu versehen. Die polnische Regierung bewilligt überdies Kaufmannspässe für die Dauer von 9 bis 20 Tagen, für die ein Preis von 20.— Zloty zu entrichten ist.

Marktsichten.

Künftige Notierungen der Produktionsbörse zu Chemnitz vom 26. August, nachm. 8 Uhr. Stimmung: befestigt. Weizen, 74 kg 285—246, Roggen, Heißer, 70 kg 180—190, do. nadeln u. preuß., 71 kg 190—200, Sommergerste 250—280, Wintergerste 190—205, Hafer 200—280, Mais 210—240, Weizenmehl 70%, 41,00, Roggenmehl 60%, 32,50, Weizenmehl 12,50, Roggenmehl 18,50, Weizenheu, neu 11,00, Altesheu, —, Getreide-Straw, lose —, do. gepreßt 4,50. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Str., bei Weizen in Mengen unter 100 Str., bei Heu und Straw ladungsweise franco Chemnitz in Goldmark.

Künftige festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 26. August. Getreide und Oelkuchen pro 1000 kg, (samt pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, neuer 217—220, sommergerste —, Roggen, mählfähig 165—172, mehlreiner, 160—165, sommergerste, 155—165, Gerste, Futtergerste —, n. Wintergerste 181—185, Mais, mählfähig 167—175, sommergerste 180—187, mehlreiner, —, Weizen, loco Berlin —, Roggen frei Hamburg 214—218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach. (samtliche Marken über Stadt) 30,75—33,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach. 24,25—25,75, Weizenmehl, frei Berlin 18,00, Roggenmehl, frei Berlin 12,00, Naps 255—280, Weizen —, Viktorien-Weizen 26—38, kleine Weizen-Größen —, Futter-erbsen 21,00—23,00, Weizenkörner —, Ackerbohnen —, Bohnen 26—29, Lupinen, blaue 12,50—14,00, gelbe —, Erbsen alte —, neue —, Napskuchen 16,10—16,30, Fein-linsen 22,80—23, Trockenkirschen 12,00—12,80, Soja-Bohnen 21,80, Linsenmehl 80/70 9,50, Napskuchen 21.

Mitteilungen.

In letzter Zeit ist der öffentliche Verkehr sehr oft dadurch gefährdet worden, daß Radfahrer noch eine weitere Person mit auf ihr Rad nehmen. Auch hat diese Unsitte sehr häufig zu Unglücksfällen An-las gegeben.

Es wird daher für den Bezirk der Amtshaupt-mannschaft Großenhain einsehl. der Stadt Großen-hain und für die Stadt Riesa folgendes bestimmt:

Es ist den Radfahrern verboten, eine zweite Person auf ihrem Fahrrad mitzuführen. Aus-genommen hiervon sind die für 2 Fahrer ein-gerichteten Fahrräder.

Kinder unter 6 Jahren dürfen auf Fahrrädern mitgenommen werden, wenn für sie ein besonderes, geeigneter Sitz angebracht ist.

Ferner wird erneut darauf hingewiesen, daß auf Fahrrädern Werkzeug (z. B. Sackmesser usw.) nur mit-genommen werden dürfen, wenn sie in vor-schriftsmäßiger Weise gesichert sind.

Zu widerhandelnde werden, soweit hierfür im Beleg keine höheren Strafen bestimmt sind, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

IV. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Sep-tember 1925 in Kraft. Großenhain und Riesa, am 26. August 1925. Die Amtshauptmannschaft zu Großenhain. Der Stadtrat zu Großenhain. Der Stadtrat zu Riesa.

Freitag, den 28. August, mittags 12 Uhr, soll im Bahnhof zu Riesa ein Musikautomat ver-steigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Riesa.

Sonntag, den 29. August, vorm. 11 Uhr, soll im Amtsgericht Riesa 1 neue Nähmaschine ver-steigert werden. Der Gerichtsvollzieher.

2—3 leere oder möbl. Zimmer Nähe Bahnhof, oder Mitte Ordoa sofort gesucht. Offerten an Bahnhofs-buchhandlung Sobbe.

Wohnung. Suche in Riesa od. Ordoa eine bessere 4-Zimmer-Wohnung gegen eine 4-Zimmer-Wohnung in Ordoa zu tauschen. Woh-nungstausch durch August Schneider Riesa, Telefon 12.

Wassergehilfen oder gute Arbeiter stellt ein Otto Franz Widmarstraße 44.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Wir suchen für 1. Okto-ber für einen jung. Mann Wohnung möbl. mit Beköstigung. Gebr. Schüherr Waisenmühle Riesa.

Wohnungstausch. Suche in Riesa od. Ordoa eine bessere 4-Zimmer-Wohnung gegen eine 4-Zimmer-Wohnung in Ordoa zu tauschen. Woh-nungstausch durch August Schneider Riesa, Telefon 12.

Wassergehilfen oder gute Arbeiter stellt ein Otto Franz Widmarstraße 44.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Fräulein ehrl., grundsol., schulf., aus achtbarer Familie, welche Lust f. Verkauf i. Delik.-Geschäft hat, nur f. Vormitt.-Stunden sofort oder später a e s u c h t. Offert. erbet. unt. G 2967 an das Tagesblatt Riesa.

Wohnungstausch. Suche in Riesa od. Ordoa eine bessere 4-Zimmer-Wohnung gegen eine 4-Zimmer-Wohnung in Ordoa zu tauschen. Woh-nungstausch durch August Schneider Riesa, Telefon 12.

Wassergehilfen oder gute Arbeiter stellt ein Otto Franz Widmarstraße 44.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Sehr. hell. Kinderwagen 1 Gittere zu verkaufen. Widmarstr. 2. 1. z.

Gebrauchte unterhalten. Nähmaschinen wegen Platzmangel für 200 Mk. zu verkaufen. Offerten unter K 2969 an das Tagesblatt Riesa.

Jüngeren Intelligenz. Schlosser weider auch an der Dreh-bank arbeiten kann, stellen sofort ein. M. Arnold Riesa, Gausstr. 65.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Al. gebr. Herrenrad auch pass. f. Schulraden pers. L. Winkler, Fahrrad-bandlung, Gausstraße 78.

Die Altersversicherung der Selbständigen in Oesterreich.

Meinungen des Ministers für soziale Verwaltung Dr. Reich.

Gegenüber der Besprechung über die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter regte sich auch das Interesse der selbständig Erwerbenden nach einer Sozialversicherung, und auf eine im Ausschuss für soziale Verwaltung vom Abgeordneten Paritz gestellte Anfrage erwiderte der Bundesminister für soziale Verwaltung, daß ein solcher Gesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen sei, und noch im Laufe dieses Jahres zur Begutachtung vorgelegt werde.

Schon die Versicherungsvorlagen des Jahres 1911 bezogen bei Festlegung des Kreises der Invaliditäts- und Altersversicherungspflichtigen selbständige wie Selbständige ein. Man ging von dem zweifellos richtigen Grundsatz aus, daß insbesondere die Altersversicherung nicht bloß für die Invalidität, sondern ebenso bedeutsam für die Selbständigen sei, von denen der überwiegende Teil dem Arbeiterstande nahesteht.

Setzt man sich es offenkundig, daß sich sehr viele Selbständige weit schlechter sehen als Invalidität. Der Selbständige mit bescheidenem Einkommen hat wirtschaftlich mehr Sorgen als so mancher Invalidität, der keine geregelte Kranken-, Unfall-, und vielleicht sogar eine Invaliditäts- und Altersversicherung sichergestellt hat. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen und wie sie voraussichtlich noch durch Jahre bestehen werden, ist es für sehr viele kleine selbständige Erzeugnisse unmöglich, genügend Ersparnisse für die Jahre des Alters und der Arbeitsunfähigkeit anzusammeln. Dabei spielt hier das Alter eine bedeutendere Rolle als das Invaliditätsrisiko. Solange ein Unternehmer auch nur teilweise arbeitsfähig verbleibt, kann er noch immer viel leichter seinem Erwerb nachgehen als der Lohnarbeiter. Der Unternehmer kann sich leichter schonen, er wird von seinen heranwachsenden Kindern und vielleicht auch von seiner Frau unterstützt. Das alles ist beim Lohnarbeiter ausgeschlossen. Dabei aber ist eine Invalidität des Selbständigen schwerer festzustellen als die des Arbeiters, weil der Erwerb des Selbständigen nicht so ausschließlich von der ungetroffenen körperlichen Verfassung abhängig ist wie beim Lohnarbeiter. Daraus ergeben sich die Folgerungen: die Lohnarbeiterschaft bedarf sowohl der Invaliditäts- als auch der Altersversicherung, die selbständig Erwerbenden hingegen können der Altersversicherung nicht entzogen werden.

Was nun die Durchführung dieser Versicherung angeht, so wird die wesentliche Verschiedenheit von der Arbeiterversicherung aufzuweisen: eines oder wird beiden gemeinsam bleiben müssen: der Wagnis der Versicherung. Bei den Selbständigen können die Versicherungsbeiträge nicht so eingehoben werden wie bei den Lohnarbeitern. Denn während

der Lohnarbeiter seine Bezahlung in regelmäßigen Abständen ausgefolgt erhält, ergeben sich bei den Selbständigen ganz unregelmäßige Zeiten des Geldumlaufes (Konjunkturen, Saisongeschäfte), die eben zur Leistung der Beiträge ausgenutzt werden müssen. Bei den Selbständigen werden unregelmäßige, dafür aber dann höhere Beitragsleistungen am Plage sein, während für die Lohnarbeiter verhältnismäßig gleiche, regelmäßige Beiträge festgelegt werden müssen. Dem Selbständigen soll die Möglichkeit freiwillig erhöhter Zahlungen offen bleiben, wodurch er sich oder seiner Frau eine höhere Rente sichern kann. Es wird sogar zu erwägen sein, ob dem Selbständigen nicht die Möglichkeit offen zu lassen sei, freiwillige Ueberzahlungen in Zeiten des Bedarfes wieder an sich ziehen zu können, was natürlich die Zahlungsfähigkeit bedeutend erhöhen würde.

Darüber allerdings darf man sich keiner Illusion hingeben; ohne Zwang keine wirksame Versicherung. Weder bei den Lohnarbeitern noch bei den Selbständigen. Das bietet ganz unerlässliche Zwang das Haupthindernis für die Schaffung einer Altersversicherung der Selbständigen ist, kann nicht beseitigt werden. Renten möchte bald jemand beziehen, Beiträge zahlen wollen die wenigsten. So belächelt schon seit der Novelle zur Gewerbeordnung vom 5. Februar 1907 gewisse Sozialversicherungsbeordnungen für selbständig Erwerbende in den sogenannten Meisterkrankenkassen, die auch für mehrere Genossenschaften gleichzeitig errichtet werden können. Bei ihnen ist die Verpflichtung, ihre Mitglieder auf Krankengeld, unentgeltliche ärztliche Hilfe und Medikamentenbezug sowie auf Begräbniskosten zu versichern, vorgelesen. Aber diese obligatorischen Meisterkrankenkassen sind von den wenigsten Genossenschaften eingeführt worden.

Ortsklassen oder Ortsklassen.

Die Verwaltungskosten in der Krankenversicherung.

Von der Pressestelle des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes geht ein folgender Aufsatz aus:

In der letzten Zeit haben die Jahreshaushaltsverrechnungen der Ortsklassenverbände stattgefunden. Gleichzeitig liegen auch zum größten Teil die Jahresberichte der Ortsklassen vor und geben einen Überblick über den Umfang ihrer Tätigkeit. Die Rechnungsübersichten der Jahresberichte haben eine besondere Bedeutung in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen über die Forderung der Ortsklassen der Krankenversicherung. Bei den Tagungen der Verbände der Allgemeinen Ortsklassen sind wie in jedem Jahr vorher bei der Verhandlung der Frage der Reform der Sozialversicherung Entschlüsse gefasst worden, die auf die Verbesserung der Ortsklassen abzielen. Die Entschlüsse sind wiederum damit begründet worden, daß eine Verbesserung, die auf die besonderen Interessen der verschiedenartigen Berufsstände abzielt, nur mit dem Solidaritätsprinzip vereinbar sei. Der Hauptverband deutscher Ortsklassen glaubt die Bestimmungen nach herkömmlichem Ausbau der Sozialversicherung, besonders damit abtun zu können, daß er sie als den Wünschen der Reaktion entsprechend bezeichnet.

In allen Meinungen gegen die Berufskrankenkassen wird aber der Vorwurf erhoben, die Ortsklassen arbeitern mit wesentlich höheren Verwaltungskosten als die Allgemeinen Ortsklassen. Es werden gerade zurzeit wieder Zahlen von 25 bis 50 Prozent der Gesamtausgabe als Verwaltungskosten der Ortsklassen angegeben. Gegenüber fol-

genden Darstellungen, die sich zum Teil auf Zahlen aus der Inflationszeit stützen, und somit für Vergleiche wertlos sind weisen die Jahresberichte der Kassen aus dem Jahre 1924, das mit festen Werten rechnet, aus, daß der Durchschnitt der Verwaltungskosten der Ortsklassen den sich für die Allgemeinen Ortsklassen ergebenden nur um ein geringes überschreitet. Eine Reihe von Allgemeinen Ortsklassen weisen sogar höhere Verwaltungskosten aus als die Ortsklassen. Die für die Ortsklassen errechneten durchschnittlichen Verwaltungskosten betragen 12,9 Prozent der Gesamtausgabe der Kassen, für die Allgemeinen Ortsklassen ergehen sich 9,1 Prozent. Die württembergische Ortsklassenzeitung stellt sogar für die Allgemeinen Ortsklassen die keine ärztlichen Mehrleistungen und keine Familienhilfe gewähren, 18,7 Prozent als Verwaltungskosten fest. Wenn in Betracht gezogen wird, daß die Allgemeinen Ortsklassen weit höher den kleinen Bereich der Gemeinde ihres Tätigkeitsbereichs während der Wirtschaftskrise der Ortsklassen sich über das Gebiet des ganzen Reiches erstreckt, ergibt sich, daß die Verwaltungskosten der Ortsklassen an denen der Allgemeinen Ortsklassen gemessen außerordentlich gering sind. Die Berufskrankenkassen bieten dafür ihren Mitgliedern einen für das gesamte Reichgebiet gleichmäßigen, weitgehenden Versicherungsschutz, der für den häufiger seinen Wohnort wechselnden kaufmännischen Angehörigen nicht zu entbehren ist. Gerade die Jahresberichte der Ortsklassen aus dem Jahre 1924 beweisen wieder den Wert der russischen Krankenversicherung.

Bermischtes.

Die Verhaftung des „Schwarzen Johann“. Seit Wochen wurden die märkischen Dörfer in der Nähe von Rathenow von einer Einbrecherbande heimgesucht. In der Nacht zum Dienstag gelang es Landjägern und Zivilpersonen, den Anführer der Bande zwischen den Dörfern Scharlowitz und Ritz zu verhaften. Es ist der Pole Johann Wachtel, der vor mehreren Jahren seine Haupttätigkeit in der Gegend unternommen hatte und dort als „Schwarzer Johann“ bekannt war. Er war dann geflüchtet und hatte schließlich in der Gegend von Rathenow eine Bande aus erkrankten Juchtschützern gegründet und die Dörfer heimgesucht. Bei der Verhaftung des Banditen kam es zu einer wüsten Schießerei. Alle Einbrecher, fünf an der Zahl, waren mit Handrädern ausgerüstet. Diese ließen sie im Stich und trotzdem einige der Banditen schwer verletzt waren, entkamen die übrigen in den Wäldern, nur Wachtel konnte verhaftet werden. Einer der beteiligten Justizbeamten erhielt einen Pistolenschuß in die Hand.

Hilfe für das Mansfelder Hochwassergebiet. Der Preussische Staat, die Provinz Sachsen und der Mansfelder Zerkreis haben zur Linderung der ersten drückenden Not in den durch das Hochwasser geschädigten Gebieten des Mansfelder Zerkreises insgesamt Mittel in Höhe von rund 45.000 Mark zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um eine erste Hilfe. Verhandlungen über weitere Unternehmungen schweben.

Ein interessanter Scheidungsprozess. Die Dorettenbuda hat sich mit ihrem Gatten dem bekannten ungarischen Schriftsteller Franz Molnar, im Scheidungsprozess. Der erste Verhandlungstermin ist für den 22. Dezember anberaumt. Der Klage hatte

nein, sie war nimmer tot! Das Erlebnis mit Eoe hatte sie ihm nur noch stärker ins Blut gemischt.

Zu hellem, glühendem Brande löste sie empor, wenn er auf der Braderöder Höhe wehte und seine Geige reden ließ. Aber sie war dann auch wohl wie ein weiches, warmes Gebenden, diese Sehnsucht.

Die Heide ringsum stand in Unbacht, wenn Heinz Karfen spielte: die ernsten, dunklen Wacholderbüsche, die schlanken, zarten Birken lauschten, und das schlichte Kraut am Grunde verspürte ein Zittern seiner feinen Blättchen. Und sie alle aus seiner stillen Gemeinde mispernten sich im gewissen, heimlichem Treuen zu: Er bleibt wohl immer der unsere, der Geiger vom Birkenhof.

15. Kapitel.

Stine Ruschen lauschte zum anderen Male auf, hatte eine heimliche Angst in den Augen und magte keine Bewegung mehr. Ihre zitternden Finger schlossen sich mit einem krampfhaften Druck um die großen hölzernen Stridnadeln, die sie seit dem Nachmittag ratlos klappern ließ, um Winterjoden aus der groben Heidschnudenwolle zu fertigen. Ihr grauer, ediger Kopf war über der Seite geneigt, der zahnlose Mund stand leise geöffnet. Und ihr Herz hämmerte hörbaren Takt.

Denn das eben von neuem vernommene Geräusch war ganz gewiß durch ein zages Anklirren der Tür zur Diele hervorgerufen worden. Der Herbststurm, der um das Haus seinen Abendtanzt hielt, erzeugte solchen Laut nicht. Es Reden und Stöhnen konnte Stine Ruschen sehr genau... Klöpte es jetzt nicht auch? An der Tür... Nun wohl gar am Fenster!

Der stille, bisher so friedsame Sonntagabend, der sie noch ohne Licht sah, begann schier ein unheimliches Erlebnis vorzubereiten. Stine Ruschen beschloß, regungslos auf ihrer Dienbank sitzenzubleiben. Es war schon so dunkel im Zimmer, daß man ihre Anwesenheit unmöglich bemerken konnte. Und wenn der draußen Stehende schließlich davon überzeugt war, daß niemand daheim sei, würde er wohl wieder fortgehen.

Der Herr mußte ja ohnehin auch bald kommen. Er war am Morgen nach Lüneburg gereist, um Bücher und Noten zu kaufen, und hatte versprochen, gegen Abend zurück zu sein.

Minutenlang schon starrte Stine Ruschen, angestrengt lauschend, in die still sinkende Dunkelheit. Nur der laute, stöhnelnde Atem des Windes war zu vernehmen. Er ging durch die Kronen der Birken an den Hausgiebeln, daß sie sich seufzend beugten, und rüttelte an den Fenstern. Außer dem behäbigen, schnarrenden Liden der Wanduhr sonst kein Laut.

Stine Ruschen atmete das auf ihrer Seele lastende Fürchten hinweg. Hatte sie sich vorhin doch getäuscht? Oder war der draußen Einlaßgebende schon da?

Nein. Nun wieder ganz gewiß: das zage Bogen am Fenster. Und dann, als der Abendwind sich für einen kleinen Augenblick verschaukelte und eine Stille eintrat, so still, daß man von der Kammer her das raspelnde Bohren des Wurmes im Holz vernahm, ein taftendes, schleichendes Schrelen von Frühen unter den Fenstern.

Stine Ruschens Angst, ein Grauen fast, wuchs zu alter Stärke auf. Das Gefühl empfindend, hinter ihr, in der Kammer stände schon jemand, der im nächsten Augenblick auf sie zugestürzt trachtete, erhob sie sich jäh. „Lieber Himmel, erbarme dich mein,“ beteten ihre alten Lippen in plappernder Hast.

Sie glaubte zu fühlen, daß ihre Augen verquollen.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz G a n z e r.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie in alten Tagen wanderten Heinz und Eoe am nächsten Morgen über die berggraue Heide nach dem Berghof. Ein Stück Hand in Hand, wie sie es als Kinder einst so oft und in Lust getan. Und ein Stück dann wieder, die Hände lösend, im ernsten, bedenklichen Gespräch. Kaum wie ein Brautpaar, das sie ja doch nun waren, eher wie zwei gute Freunde, die eine gewichtige Sache zu bereden haben. War's auch nicht ernst und gewichtig genug, was sie bewegte? Daheim das zur Hochzeit gerüstete Haus. Der Brautgänger Eoes wohl schon ihrer wartend. Und sie hatte sich über Nacht einem anderen angelobt... Der Vater... O Himmel, mit ihm würde es einen erregen, die ganze Zukunft endgültig bestimmenden Austritt geben...

Dazu ihre eigene Sache. Die noch so jung war und so wenig beklommen und verarbeitet im stillen Zurechtlegen und Hineinfinden. Eoe konnte sich noch immer nicht eines leisen Schamgefühls erwehren, wenn sie an die Vorgänge des verflohenen Abends dachte. War das ihre Seele Bewegende auch alles wahr und echt gewesen? Bestand vieles nicht nur als Einbildung, Täuschung und Lüge? Hatte nur eine plötzlich wach werdende, nicht eingeständene Feigheit vor dem letzten Schritte, dem lange vorbedachten und gewiß vorgenommenen, die vollständige Umwälzung in ihrem Gefühlleben herbeigeführt?

Sie war ja wohl des gläubigen Vertrauens voll, daß der kleine Anfang eines bescheidenen Glückes aus gutem Grunde hinanwachsen würde zu vollstem Blühen, aber sie war davon nicht überzeugt.

Und Heinz: War wirklich alles tot, was ihn einst zu Sabine zog? Und wozu der Anfang mit Eoe? Was war sie ihm? Mehr als nur die wiedergewonnene Kameradin aus Jugendtagen? Auch nur ein geringes Etwas mehr? Und was würde sie ihm werden? Kom er am Ende doch noch hinan, eine neue Liebe im mahligen Erstarken erwachsen zu lassen?

Und wie seine Zukunft überhaupt? Blic er mit Eoe auf der Heide, oder zog er mit ihr in die Welt? War er zur Neuauflösung seiner Kunst nach langem Bruchliegen endgültig gesundet? Es kam und ging, dies Fragen, ohne klärende, reiflos befriedigende Antwort zu finden.

Es war in beider Seelen so grau und ungewiß wie das Regenbüsche um sie her auf der herblichlichen Heide. Reins volle Fröhlichkeit, kein aufrichtiges Glücksempfinden. Aber auch keine niederdrückende Trauer, kein vernichtendes Unglücksgefühl. Sie gingen über die Heide wie zwei Menschen, die nicht klar sind über sich selbst, aber die es zu werden hoffen. Und die eine starke, gläubige Hoffnung auf Klarheit in ihren Seelen wissen.

Und dann... Die Mutter. Allein. Weinend, tausend Sorgen im Sinn. Stundenlanges Warten auf die Heimkehr des Ausbleibenden. Nur Gedanken an den Vermissten. Weiter gar nichts. Endlich Heinz, der nachtragend in Braderöderds gewesen. Es wäre wohl nicht anders, obwohl es unausdenkbar tröstlos und entsetzlich sei, Bastian Schnorr habe ihn noch gewarnt. Denn der Rebel sei die Gewohnheit, wie eine weiße Wand habe er gestanden. Aber... Wahrheitsgemäß, ja, ganz gewiß... habe das Emadähler Moor ein neues Opfer geordert.

Und nun? —

Eoe sank mit einem erschütternden Schrei jäh zu Boden, daß sie im dumpfen Fall aufschlag. Und der Schrei wiederholte sich. Ein hysterisches Weinen war es zuletzt.

Sie sagte sich als die Mörderin ihres Vaters an. Ihre Schuld wuchs vor ihr auf wie etwas Rahlloses, Unführbares. Und all das stille, freundliche Blühen des kleinen Glückssträußchens während der Morgenstunden war unter der stehenden Höhe dieses trostlosen Ereignisses jäh verdorrt. Heinz versuchte beruhigende, stillende Worte. Sie waren alle umsonst gesprochen. „Ich bin eine gewissenlose Mörderin,“ sagte sie nur immer wieder. „O lieber Himmel, es ist furchtbar, was ich getan. Es ist wie eine gähnende, dunkle Lücke in mir.“

Und Johanne Rieten, selbst wie vernichtet und zer schlagen, völlig erschüttert von dem plötzlichen Hingang ihres Mannes, mußte kein Wort, das sie Eoe sagen konnte.

Gegen Mittag kam der Knecht der Simmernischen. Ob Eoe wieder daheim wäre? Wenn nicht, dann käme der junge Herr heute und nimmer nicht.

Er brauche auch nicht zu kommen, ließ die Bäuerin sagen, heute und nimmer nicht. Denn der Hochzeitstag sei in einen Sterbetag verkehrt.

Danach bald die ersten Hochzeitsgäste. Es war entsetzlich für Johanne Rieten, an die Wagen zu treten und die samt ihren Insassen heimzuführen: Es sei hier ein Sterbehaus ohne den Toten.

Eoe hatte sich längst in ihrer Kammer eingeriegt. Heinz hockte, dumpf vor sich hindrübend, in der Wohnküche. Gegen Abend tappte sich die Bäuerin auf zitternden Füßen zu ihm heran und berührte seine Schulter.

„Geh heim, Heinz,“ sagte sie. „Was willst du noch hier? Geh heim und laß uns allein. Wir müssen allein fertig werden. Nein, nein, so geh doch!“

Als er nach ein paar Tagen wiederkam, fand er Eoe ruhiger und gefasster. Aber die Rede schien ihr genommen. Immerfort nur sah sie in stummem Starren ihm gegenüber. Raum eine wortlose Zustimmung oder Verneinung gab sie fund.

Erst als er ging, befiel sie seine Hand in der ihren, sah ihn lange an und sagte zuletzt leise, mit todtraurigen Augen in sein Gesicht starrend: „Komm nicht wieder, Heinz. Das letzte bißchen Glück, das noch war, habe ich mit meinem Vater in das Emadähler Moor gestoßen. Es muß aus sein zwischen dir und mir. So geh und komm nicht wieder.“

Er kam doch. Nach langen Wochen. Es war ebenso. Und dann noch einmal nach Monaten, als es schon nach Frühling auf der Heide duftete und die Rot des Winters gestorben war. Sie sagte ihm auch diesmal nur das alte, nur noch dringlicher, entschlossener.

Von dem Tage an blieb er fern. Die neuen Fäden, die sich lose und farg zwischen den beiden Heidehöfen anzuspinnen begannen, waren nun wohl für immer zerschnitten. Hüben und drüben trug man seine Einsamkeit.

Heinz ließ sie von Woche zu Woche dichter über sich zusammenwachsen. Die wieder wach gewordenen Gedanken an ein Fortgehen, an ein neues Leben im Lande der Kunst, sanken aufs neue in einen Dornrösenschlaf. Die Geschehnisse des Abends, an dem Eoe in seinem Hause gewesen, schrumpften zu traumhaften Gebilden zusammen, wurden farblos und bedeutungslos. Und als die lebensfreudige, blühende Pracht des Sommers in das Land kam, als die lichten, weißen Sommerwolken, Segelschiffe gleich, über die Heide zogen, da erwachte stärker denn je das Erinnern an Sabine und küßte die Sehnsucht wach.

führt mehr als 50 J. an ...

Der größte Abschluß einer Lebensversicherung-Gesellschaft...

Aus der Geschichte des Apfels...

Abgesehen von dem Doliapfel, den man auch in Europa der Vorzeit als vorhanden voraussetzen darf...

Der Unterhalt der ...

Der Stodnagel - eine Touristenkrankheit...

Der König von Siam gegen die europäischen Frauen...



wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tageblattes für September wünschen...

das die Kaufmännlichkeit ihres Ohres wuchs und nichts, nichts mehr ihm entgegen konnte...

tochen ... Derweil wird auch der Herr dahelme sein, der den Lüneburg ist...

aus dem Boden vor ihr aufgewachsenen Körpers rildte die Aufmerksamkeit Sabines zurecht...